

୧୧

2116

୧୦୧୩୩

୧୧୧୧

୧୧

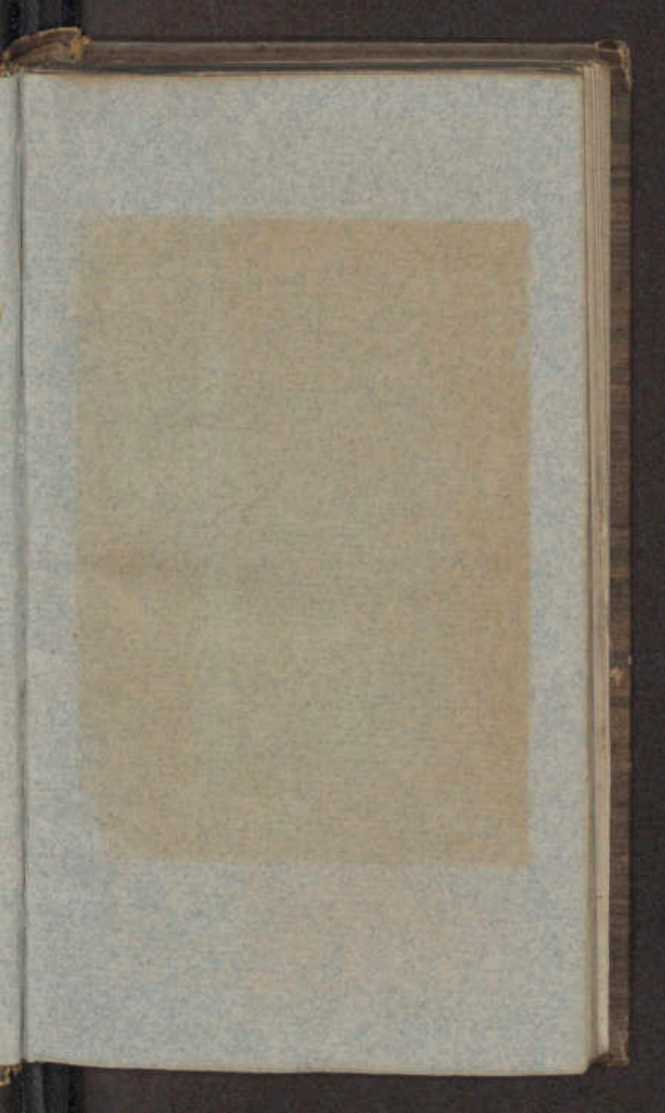
୧୧୧୧

୧୧୧୧

୧୧୧୧



BIBLIOTEKA
UNIwersytecka w Łodzi



121
897198
5861468

Das
nötige und nützliche
Lesen

Der

Heiligen Schrift/

mit einigen darzu dienlichen
Erinnerungen /

in einer

Vorrede über die Bibel

vorgestellet

von

Phil. Jacob Spener D.

und

nun absonderlich getruckt.

Frankfurt und Leipzig/
bey Johann Heinrichs sel. Wittib,

1695.

6 21

105



1005383



Göritz - Lübeck - St.

L. Gr. 172.

Lit. I No. 51

Bde. - Bd. -

Hauptn. 1457

11215758



Dem Christlichen Leser der
heiligen Schrift-wün-
sche den Geist / durch
den dieselbe erstlich
eingegeben worden / in
der maasß als zu dero
heilsamen verstand nö-
tig ist!

S ist gegenwärtige
Vorrede von mir zu
der in verwichenen
Jahr zu Leipzig aus-
gegangenen Bibel auff freund-
liches

10 2

liches ersuchen ausgefertigt /
und darinnen einige / verhoff-
entlich nicht undienliche / er-
innerungen / die man zwar
auch sonst hin und wider
bey andern ohne zweiffel fin-
den mag / denjenigen gethan
worden / welche sich die lesung
dieses allerköstlichsten buchs
angelegen seyn lassen. Wann
dann davor gehalten worden /
daß dieselbige auch andern /
welche diese edition der Bibel
nicht haben / noch / weil sie
mit andern bereits versehen
sind / sich nötig achten / nützlich
seyn möchte / so habe mir nicht
mißfallen lassen / weil selbs be-
reits anfangs daran gedacht /
daß solche Vorrede oder einfäl-
tige unterricht von erbaulicher
lesung der heiligen Schrift (wie
vor

vor. deme die Vorrede über
Arnds Postill unter dem nah-
men PIA DESIDERIA ausge-
gangen) besonders getruckt
und unter die leute gebracht
würde. Ist nun/ daß iemand
daraus anleitung findet/ mit
desto mehr frucht hinkünfftig
das seligste buch zu lesen/ und
daraus in seinem glauben zu
mehrern dessen fruchten ge-
stärcket zu werden/ so hat der-
selbe/ und ich mit ihm/ den Va-
ter des liechts/ von dem alle
gute gaben und alle vollkom-
mene gaben herkommen/ vor
die uns erzeigende wolthat
danckbarlich zu preisen/ und
wir alle mit desto mehrern
fleiß als wirs uns immer wei-
ter auffgeschlossen finden wer-
den/ in solchem wort der wahr-
heit

heit uns zu üben. Nun der
liebste Vater / der uns die Pro-
phetische und Apostolische schriff-
ten durch eingebung seines H.
Geistes geschencket / und biß da-
her so mächtiglich wider alle
des teuffels list und gewalt er-
halten hat / verleihe uns die gna-
de / daß wir so fleißig auff sol-
ches licht / das da scheint in
duncklem ort / acht geben / da-
mit der tag anbreche / und der
morgenstern auffgehe in un-
sern herzen: und versese uns
endlich / nachdem wir ihn hier
gesehen durch einen spiegel in
einem duncklen wort / dahin / wo
wir ihn schauen sollen von an-
gesicht zu angesicht. Amen.
Berlin den 5. Martii 1695.

Philipp Jacob Spener, D.



Dem Christlichen Leser

Wünsche von dem himmlischen
 Vater durch Jesum Chris-
 tum / seinen eingebornen
 Sohn / den Geist der weis-
 heit und der offenbahrung zu
 seiner selbst erkänntniß / und
 erleuchtete augen des ver-
 ständniß / in dem aus seiner
 eingebung uns mitgetheile-
 tē wort in seinem liecht die se-
 ligmachende warheit gründ-
 lich einzusehen / auch zu sol-
 chem ende mit demselben
 recht umzugehen.

A Gleich

Reichwie es eine un-
 aussprechliche wolthat
 ist / daß der grosse Gott
 nach seiner barmherzig-
 keit uns menschen / nachdem wir sei-
 ne in dem göttlichen bilde uns erst-
 lich anerschaffene selige erkantniß
 durch den fall verlohren hatten / sich
 auff's neue wiederum selbs offen-
 bahret / und was uns von ihm / sei-
 nem willen an und über uns / und un-
 serm heil zu wissen nötig ist / auff
 daß der schwachheit des menschli-
 chen gedächtnüsses begegnet / und
 allem betrug vorgebeuget würde /
 in scharfften durch die von seinem
 Geist erleuchtete und getriebene hei-
 lige männer 2. Petr. 1 / 21. verfas-
 sen lassen / so dann alle solche zu die-
 sem end verordnete scharfften / wider
 des teuffels gewalt und list / immer-
 fort biß auff unsere zeiten mächtig-
 lich

lich und weißlich unverfälscht er-
halten hat: so ist es nach jener eben-
falls eine theure wolthat / welche
Gott nach seiner güte durch das seli-
ge reformations-werck unsers lie-
ben Lutheri der gangen evangeli-
schen kirche / sonderlich aber unserm
werthen Teutschland / erzeiget hat /
wan er solchem von ihm herrlich aus-
gerüsteten werckzeug die gnade ge-
than / nicht allein die heilige Schrifft
aus den grundsprachen treulich
und deutlich zu übersetzen / sondern
auch der gangen kirchen ihr recht an
diesen theuren schatz zu zeigen / und
deswegen alle ihre glieder zu dessen
gebrauch und fleißiger untersu-
chung auffzumuntern.

Zwar hat bereits die alte christli-
che kirche solche heilige bücher allen
ihren Christen treulich empfohlen /

und sie stets zu dero lesung angetrieben; wie aber nachmal allgemach in dem papsttum der so genante geistliche stand die vöilige meisterschafft über die gewissen an sich gezogen/ (worinnen das herß des Antichristenthums bestehet) also gehörte auch zu den mitteln/ sich bey derselben zu erhalten/ daß man die gemeinde/ die mit dem nahmen der Leven zu frieden seyn muste / mehr und mehr von der heiligen Schrift ableitete / und sie gewehnte / in glauben und leben vielmehr an ihren von der kirche verordneten lehrern zu hengen / als selbst in der heiligen Schrift die wahrheit zu suchen. Daher auch nicht allein das volck in die grössste unwissenheit (damit abermal der clerisey / alle andre in blinden gehorsam zubehalten / nicht wenig gedienet

net war) gerathen / sondern auch ohne widerspruch ein irrthum und mißbrauch nach dem andern eingeschlichen / dadurch aber die kirche in das eusserste verderben verfallen ist.

Es hat auch nachmal das Trientische concilium, da es sich allzuverdächtig zumachen sorgen müssen / wo es die lesung der Schrift in den gemeinen bekanten sprachen allerdings verböte / gleichwol sie auch nicht allen Christen ohne beding oder ausnahm vergönnen wollen / sondern es lautet in der vierten regel in Indice librorum prohibitorum nach unserm teutschen also: Weil die erfahrung gelehret hat / wo die heilige Bibel in gemeiner sprach aller orten ohne unterscheid erlaubet

A 3 wird/

wird / daß daraus wegen der menschen vermessenheit mehr schade als nutzen entstehet / solle es in diesem stück bey dem urtheil des Bischoffs oder Inquisitionis stehen / daß sie mit zurathziehung des pfarrherrn oder beichtvaters die lesung von catholischen autorn übersehter Bibel in gemeiner sprachdenjenigen erlauben mögen / von welchen sie verstehen / daß sie davon keinen schaden / sondern wachsthum des glaubens und der gottseligkeit / zu erwarten haben: welche erlaubniß sie schriftlich haben sollen. Welche sich aber solche Bibeln ohne erlaubniß zu lesen oder zu haben unternehmen / können ihrer sünden vergebung nicht erlangen /

gen/ sie haben dann die bibel dem
 Ordinario wider geliffert.
 Man solte zwar meinen/ es wäre
 dieses verbot so unbillich nicht / weil
 es dahin angesehen / diejenigen/wel-
 che schaden von der lesung haben
 würden/ darvon abzuhalten / so ja
 der liebe gemäß wäre: wo man
 aber die rechte absicht erweget / ge-
 het sie allerdings dahin / daß die le-
 sung keinen andern personen ver-
 stattet werden solle / als von denen
 man bereits versichert ist/daß sie sich
 dem gehorsam des päpstlichen stuhls
 und der Clerisey also ergeben haben/
 daß sie bereits in festem vorsatz ste-
 hen / nichts dessen / was sie lesen / ob
 sie auch schon einen andern verstand
 darinnen finden solten / anders an-
 zunehmen und zuverstehen / als wie
 es ihnen die so genante kirch / das

ist / die Clerisey / erkläret und ver-
 standen haben will; damit also dem
 Heil. Geist gleichsam alle fenster
 und thüren voran verstopfft und
 verrigelt werden / durch welche er
 aus dem Wort selbst sonsten die wahr-
 heit in ihre seelen einstrahlen las-
 sen könnte; als welches dem inter-
 esse des papstthums / oder vielmehr
 des einen so genannten geistlichen
 standes in demselbigen / der einen
 blosser dings blinden gehorsam von
 allen den untergebenen fordert /
 hauptsächlich gemäß ist. Solte
 sich also einer mercken lassen / daß er
 aus seinem lesen der heiligē Schrift
 weitere augen zubekommen / und
 weiter als seinen vorgesezten lieb
 oder bequem ist zu sehen / angefan-
 gen hätte / wird bald alle gegebene
 erlaubniß zu lesen wider zurück
 gezo-

gezogen werden. Also wird in der
 wahrheit die lesung der H. Schrift
 in ihrem eigenen und aus ihr selbst
 hergenommenen verstand aller-
 dings allen Christen verboten/ und
 allein ein solches lesen erlaubt / da
 man nicht so wol sibetauff dasjeni-
 ge / was Gott in der schrift sagt /
 als was andere haben wollen / daß
 sie sagen solle. Einige andere pa-
 pisten/so auffrichtiger heraus gehen/
 bekennen ausdrücklich /es seye nicht
 anders wenn man gemeinen leuten
 die bibel zu lesen gebe / als wenn man
 den hunden das heiligthum gebe /
 und die perlen vor die schweine
 werffe: wie unser wolverdiente
 D. Joh. Gerhard Conf. Cathol.
 Lib. 2. art. 1. c. 2. p. 184. u. f. mit
 vielen zeugnissen die meinung ihrer
 kirche und vornehmen lehrer / wie

so übel sie auff das lesen der Schrifte
 zu sprechen seyn / dardhüt. Doch
 ist nicht zu läugnen / daß hinwider
 einige aus solcher kirchen so hart
 nicht reden / sondern auch unserer
 warheit zeugniß geben / welche auch
 an gedachtem ort in guter anzahl an-
 zutreffen sind. Es hat mich aber
 sonderlich vergnügt eine vortreff-
 liche vorrede / welche ein Französ-
 scher Abt von Villeloin, namens
 Michel de Marolles seiner über-
 setzung des Neuen Testaments / so
 von der Theologischen Facultät zu
 Paris 1649. approbiret worden /
 vorgesezet hat / da er viel zu dieser
 sache dienliches vorstelllet; davon
 unterschiedliches aber treulich in un-
 sere teutsche sprache übersetzet
 gerne hier wiederhole; So spricht
 er nun erstlich: Die allgemeine
 concii-

cōcilia haben niemal das lesen
 der heiligen bücher in gemeiner
 sprache verboten / sondern allein
 diejenige übersezung / die aus
 unwissenheit oder bößheit der
 übersezer verfälscht wären.
 Daher sey die H. Bibel so offft in
 allen sprachen mit bewilligung
 aller kirchen übersezt worden /
 so gar auch noch zu den zeis-
 ten der Apostel in die lateini-
 sche / zu der abendländischen Chri-
 sten behuff. Es seye auch eine
 solche grosse zahl der übersezun-
 gen gewesen / daß S. Augustinus
 zu seiner zeit geschrieben (de
 doctr. Christ. L. 2. c. 21.) man
 habe sie nicht wol zehlen können /
 und habe man fast nicht gewußt /
 welche man am liebsten gebräu-
 chen solte / biß man endlich einig

worden / daß die / so die communis genennet wird / den andern vorgezogen wurde. Nach diesen erzehlet er / wie in so vielerley sprachen bereits vor alten die Schrift übersezt worden / sonderlich aber thut er meldung von mehrern Franckösischen: wo er dabey nach andern bekennet / daß vier Franckösische editiones von papistischen lehrern heraus gegeben / in der that nichts anders als die erste Genfische der Reformirten dolmetschung / mit einiger änderung gewesen / und jene mit derselben kalb pflügen hätte müssen / deren lehr sie doch verworffen. Nach dem trachtet er zuerweisen / daß in der alten kirchen alle christen / auch die kinder / in der H. Schrift zu lesen gepfleget: darauffer er vieles lob der Schrift und dero lesung aus unterschied-

schiedlichen alten und neuen aüto-
 ren anführet: als wenn Ansel-
 mus Erzbischoff von Canterbury
 über 2. Tim. 3/16. schreibet: Daß
 die heiligen schrifftten können ei-
 nen gnugsam unterweisen zur
 ewigen seeligkeit. S. Thomas:
 daß die heiligen schrifftten die leu-
 te nicht allein zum guten anfüh-
 ren / sondern sie auch vollkom-
 men machē zur seeligkeit. Claud.
 Espencæus: daß was die din-
 ge anlangt / die man wissen und
 thun müsse / die Schrift die er-
 kântniß der wahrheit gebe / und
 tüchtig mache das böse zu straf-
 fen. Ferner: Wenn die thaten
 der heiligen wol beschrieben bey
 uns gute bewegungen wircken
 können / ist doch solches demjeni-
 gen nimmermehr zu verglei-
 chen

chen / was der fleiß ausrichtete /
 den man zu der lesung der heil.
 schriften anwenden solle / als in
 welchen Gott mit frommen
 seelen redende den thau seines
 segens mit einem seligen über-
 fluß abtrieffen lasse. Ferner:
 Die heil. Bibel zeiget dem men-
 schen seine unvollkommenheit /
 und lehret ihn die mittel voll-
 kommen zu werden. Item:
 Sie ist ein scharffer pfeil / der die
 seele durchtringet / sie ziehet vom
 bösen ab / und treibet zum gu-
 ten / sie gebietet in uns die liebe /
 gieffet die demuth aus in unser
 hertz / sie machet darinnen wach-
 sen die gottseligkeit / und endlich
 ernehret sie bey uns die liebe al-
 ler tugenden. Augustin. Vil-
 lavincent. de rat. stud. Theol.

Die

Die heiligen schrifften allein
 können den menschen unterwei-
 sen zur seeligkeit durch den glau-
 ben. Picus Mirandula achtet
 nichts Gottgefälliger und einem
 Christen nützlicher / als immerfort
 in der Schrifte zu blättern: Denn
 sie hat in sich eine himmlische
 krafft / welche das gemüth des
 lesers durch eine wunderbare
 krafft zur göttlichen liebe ver-
 wandelt / wo er sie nur mit reu-
 gen und demütigen hertzen
 handelt. Der Jesuit Acoſta
 schreibet: Derjenige / der mit
 reinem hertzen die Schrifte lieset /
 wird mehr daraus lernen / als
 wo er wolte mit vielen commen-
 tariis die geheimniſſen entde-
 cken: bezeuget auch / daß er viele
 leute gekant / die nicht studiret,
 und

und kümerlich das latein verstanden/
 die doch so viel liecht aus der heil.
 Schrift gezogen/ daß er sich dessen
 verwundert / und daß die schul-pro-
 fessores mit allem fleiß ihres stu-
 direns nichts dergleichen hätten leh-
 ren können. Auff dieses macht er
 sich die frage: ob es nötig oder
 geziemlich / daß allerhand
 leute die Schrift in gemeinen
 sprachen hören und lesen möch-
 ten? zur antwort berufft er sich
 auff S. Hieronymum, so spreche:
 Daß der HErr mit uns rede
 in der Schrift/welche er seinem
 volck gegeben. Daß S. Paulus
 seine brieffe geschrieben habe an
 das volck / und verordnet / daß sie
 vor der gangen gemeinde gelesen
 werden solten: daß er Timotheum
 lobe / weil er von jugend auff in der
 erkant-

erkänntnuß der heiligen Schrift er-
 zogen worden. Mit Origene seye
 gleiches geschehen / und habe er zu
 grosser freude seines vaters Leoni-
 dis sich mit ihm über dero verstand
 besprachet. S. Basilius habe einen
 heilsamen unterricht von seiner am-
 me Macrina empfangen. Emissel-
 nus habe sich die Schrift von kind-
 heit an bekant gemacht / welches
 in der ersten Kirchen so gemein ge-
 wesen / daß S. Cyrillus bezeuge /
 wie die kinder / so in der Schrift un-
 terwiesen / sehr andächtig worden
 seyen / nach der lehre der Apostel / daß
 sie uns unterweisen könne zur selig-
 keit. Also spreche S. Hierony-
 mus sehr schön zu Demetriade:
 Liebet die Schrift / so wird euch
 die weißheit lieben: wie er auch
 sonst weibspersonē in der Schrift
 zu

zu studiren so fleißig vermahnet /
 als zusehen in seinen brieffen an
 Paulam, Salvinam, Furiam,
 Demetriadem, Celantiã, Theo-
 doram, Lætam, Gaudentiam,
 Eustochium. Darauff er auch
 S. Augustinum anführet / vor-
 nehmlich aber S. Chrysostrum,
 der da spreche: Ich vermahne
 euch allezeit / und will auch nicht
 auffhören zu vermahnen / daß
 ihr nicht allein acht gebet auff
 das was hingesagt wird / son-
 dern daß ihr euch auch stetig ü-
 bet / wo ihr zu hause seyt / die hei-
 lige Schrift zu lesen / wozu ich al-
 le / die mir zusprechen / zu bere-
 den allen fleiß anwende: Da-
 her will ers auch nicht gelten lassen /
 wenn sich einer entschuldigen wolte;
 ich habe mit weltlichen dingen
 zu-

zuthun / ich habe das gemeine
 wesen angehende geschäfte / ich
 habe mein handwerck / ich muß
 weib und kinder ernehren: mir
 kömmt also nicht zu die Schrift
 zu lesen / sondern denjenigen / die
 der welt abgesagt haben / oder die
 die einsame gipffel der berge zu
 ihrer wohnung erwehlet haben.
 Er antwortet aber: Was sagstu/
 o mensch? kömmt dir nicht zu die
 Schrift zu untersuchen / weil du
 durch so viel sorgen zerstreuet
 wirst? vielmehr soltest du ge-
 wisslich desto fleißiger lesen. Und
 ferner: Es ist unmöglich alle-
 zeit in dieser geistlichen übung
 des lesens zu bleiben / daß man
 nicht davon grossen nutzen
 schöpffen solte. Noch weiter:
 Was sagen sie aber? wann
 wir

wir die dinge / die in den büchern
 der Schrift stehen / nicht ver-
 stehen / was haben wir vor nutzen
 davon? Allerdings viel / ob du
 schon die dinge / die darinnen
 enthalten sind / nicht verstehest /
 so erlangest du doch durch das
 lesen viele heiligkeit / und ist dar-
 nach unmöglich / daß du unwis-
 send bleiben soltest / wie du vor-
 hin gewesen warest: Dann der
 Geist Gottes hat dieses wort
 also eingerichtet / daß die
 zölner / fischer / zeltennacher /
 schäffer / und andere bauers-leu-
 te / einfältige und ungelehrte /
 aus diesem wort-hören seilig
 werden. Also ein handwerker /
 ein knecht / eine arme witwe /
 und der unwissendste / wo sie die-
 ses wort lesen hören / können da-
 von

von nutzen und gewinn ziehen
 Anders wo: Ich bitte euch / daß
 ihr doch fleißig kommet / und
 sorgfältig zuhöret bey lesung der
 Schrift / und zwar nicht allein
 wann ihr hieher kommet / son-
 dern auch wann ihr zu hause
 seht / nehmet die Bibel zur hand /
 und durch euren fleiß erndet den
 nutzen der darinnen steckt. Noch-
 mal: Höret doch / wie viel euer
 weltlichem standes seht / ich bit-
 te euch / schaffet euch Biblen / die
 die arznei der seelen sind / auff's
 wenigste habet doch das neue
 Testament. Hierauff meldet ge-
 dachter Marolles, so hätten fast alle
 alte väter geredet / zu dessen zeugen
 er anführet Costerum, Greg. de
 Valentia, Bellarminum, Bozi-
 um, Menochium, Pontanum,
 Mendozam und andere.

Ich hoffe es werde dem Leser weder beschwerlich noch unnützlich gewesen seyn/ daß ich aus angeführtem Abts vorrede so viel es angeführet: indem nicht allein aus mehrern angeführten stellen der seligen altväter erhellet / was die kirche auch vor deme von der sache gehalten / sondern auch so viel vergnügter seyn kan/ daß sie selbst von einem der papstischen clerisey angeführet worden/ der damit vielen seiner gemeinde ins angezicht widerspricht / wie er auch in nachfolgenden (massen die vorrede zimlich weitläufftig ist) auff viele einwürffe dagegen sein antwortet: daher man ihn denjenigen/ welche in solcher kirche dem leser der Schrift nicht hold seyn (wie zwar auch das gemeine interesse des so genannten geistlichen standes

bey

bey ihnen / um die völlige herrschafft über die gewissen zu behalten / mit sich bringet) mit gutem nachdruck entgegen halten kan.

Es soll auch solche bekantniß dieses und anderer redlichen leute / so noch solcher wahrheit unter dem papsthum plag geben / uns dahin bewegen / daß wir dann bey unsrer kirchen / dero öffentliche bekantniß es ohne das mit sich bringet / desto emsiger auff die fleißige lesung der heil. Schrift öffentlich und absonderlich treiben / und sie allen ohne unterscheid empfehlen: daher es für eine allmähliche rückkehr zu dem papsthum zu halten wäre / wo sich einige verlauten lassen wolten / es seye nicht eben nötig oder zu rathen / daß gemeine leute / die nicht studiret hätten / die Bibel auch lesen wolten

ten

ten/ sondern solche möchten sich an
 ihren catechismum und gebetbuch
 halten/ und die Bibel/ die ihnen zu
 hoch wäre/ sie nicht verstünden/
 und sie sich darinnen nur verwirre-
 ten/ denjenigen überlassen/ die ge-
 lehrt wären. Weil aber auff diesen
 einwurf der schwerigkeit der Schrifft
 auch von mehrbesagtem Abt
 geantwortet worden / füge ich auch
 dessen antwort mit bey: Es sind
 zwar sehr schwere sachen in der
 heil. Schrifft/ welches S. Chry-
 sostomus, S. Hieronymus, S.
 Augustinus, und alle die gelehr-
 testen väter der kirchen darinnen
 wol gefunden haben: unterdes-
 sen haben sie daher sich nicht ab-
 halten lassen dieselbe zu lesen/und
 zu folge der befehl des Geistes
 Gottes haben sie jedern befohlen /
 sie

sie zu lesen und zu betrachten/ohne davon auszunehmen weiber/ kinder / oder handwerck'sleute / weil ein jeder bedarff zur seligkeit unterrichtet zu werden/ und gewiß ist / daß GOTT von dem nichts wissen will / wer unwissend bleiben will. Daher komts/ daß man alle kinder der gläubigen heiliglich anhält/ihren Catechisimum/ auff's wenigste den glauben und das vater unser/ in gemeiner sprach zu lernen/ damit sie GOTT erkennen/ damit sie wissen/ was sie glauben sollen/ und die dinge verstehen/ was sie von GOTT zu bitten haben. Unter dessen was vor grössere schwerigkeiten finden sich in der ganzen heil. Schrift/ um völlig verstanden zu werden/ als in den materien/ die in dem Ca-

B techis.

tuchismo / glauben und gebet
 des HErrn stehen? Solle ich
 sie erzehlen? ich könnte leicht:
 und versichere ich / daß alles was
 in H. Schrift am schwersten
 zu verstehen ist / findet sich in die-
 sen 3. stücken eingeschlossen. Un-
 terdessen wer wolte sich einbil-
 den / daß die kirch jemal solche in
 gemeiner sprache zu lesen verbo-
 ten hätte? Solches thut sie ja
 nicht / sie hats nie gethan / und
 wirds auch nie thun: dann sie
 trägt das liecht wo es sonst fin-
 ster ist / und weist / daß zwey
 blinde / deren einer den an-
 dern führen will / zugleich in die
 grube fallen / und daß der grund
 des atheismi und der kezerereyen
 ist / mißtrauen zu setzen in die
 H. Schrift und das wort Got-
 tes / der da lebt und allezeit le-
 ben

ben wird / in allen sprachen die er gemacht hat / nach der bemerkung Pappst Johann des 8. an einen Fürsten in Slavonien / betreffend die übersezung der heiligen Schrift.

Es mag aber diese oder einige andere einwendung vorkommen / so solle nie keine uns träge machen zu lesung der Schrift / oder solche andern anzupreisen; damit nicht / wie wir der Römischen Cleriken mit gutem recht vorhalten / daß sie ihrer sache nicht gewiß sey / sondern sich selbst dabey fürchtē müßten / weilien sie nicht gern zugeben / daß die gemeinen die Schrift lesen / aus dero sie ihre lehre prüfen könnten / uns andre dergleichen vorrücken dürfften: vielmehr sollen wir eben darinnen / daß wir unsern gemeinden göttliche wahrheit lauterlich vorzutragen uns be-

stens bewust seyn / bezeugen / daß
 wir den zuhörern die Schrift / nach
 dero sie unsre lehre prüfen müssen /
 nicht allein nicht verwehren oder
 mißrathen / sondern sie mit grossent
 ernst darzu vermahnen / und bey der
 jugend / daß alle / so viel möglich ist /
 lesen möchten lernen / eben deswe-
 gen treiben / damit sie sich nicht al-
 lein mit demjenigen zu behelffen nö-
 tig haben / was sie mündlich von
 uns hören / sondern selbs das un-
 zweiffentliche wort Gottes vor-
 und nachlesen / darmit aber das wä-
 re und falsche unterscheiden mögen.

Hierzu / das ist / fleißig in dem
 wort des HERRN zu lesen / solle al-
 le unsere evangelische kirchen-glie-
 der desto mehr antreiben / weil uns
 Gott die grosse und nie gnug ge-
 rühmte gnad erzeiget / durch oben
 gerühmten dienst des lieben Luthe-
 ri die

ri die ganze heil. Schrifft in unse-
 re teutsche muttersprach also brin-
 gen zu lassen / daß ob wir wol solche
 übersehung nicht eben an allen or-
 ten ohne einigen fehl zu seyn ausge-
 ben können / sondern gern gestehen/
 daß oftmals hie und dort einiges ei-
 genlicher und nachtrücklicher hät-
 te gegeben werden können / wir den-
 noch das billiche lob derselben bey zu-
 legen vermögen / daß wir nicht allein
 darinnen / was uns zur seligkeit
 gnug ist / antreffen / welches auch
 andern dolmetschungen / die zim-
 lich grobe fehler haben / gleichwol ge-
 mein bleibet / sondern sie wegen
 treue und deutlichheit allen andern /
 auch besten / übersehung in andern
 sprachen mit gutem fug vergleichen /
 vielen aber vorziehen mögen: da
 hingegen die vor Luthero verfertig-
 te teutsche übersehung / wie sie al-

lein aus der Lateinischen so vielmal
 übel gerathenē Vulgata vorgenom-
 men worden / zugeschwiegen der
 undeutlichen sprach / der unsrigen
 bey weitem nicht zureichen.

Es solle uns darzu antreiben die
 bereits angeregte wohlthat / daß das
 recht / welches alle Christen und Kin-
 der Gottes zu dem wort ihres va-
 ters haben / in unsrer kirchen so bald
 durch den dienst Lutheri und anderer
 seiner treuen mitarbeiter allen deut-
 lich gezeiget / und sie zu dessen ge-
 brauch ernstlich und oft vermahnet
 worden sind / ja von allen allen de-
 nen / welche jener löblichen fußstapf-
 fen in allen zu folgen sich angelegen
 seyn lassen / noch immer darzu ange-
 mahnet und getrieben werden. Ab-
 sonderlich unserm mehr gedachte theu-
 ren lehrer belangend / gieng fast seine
 hauptabsicht in allem / was er vor-
 nahm

uahn / dahin / die Christen 'von
 andern menschlichen schrifftten ab
 und zu lesung allein der heiligen Bi-
 bel zu gewöhnen. Wie ers auß-
 trüchlich bezeuget in der vorrede ü-
 ber den ersten theil seiner teutschen
 bücher 1539. ausgegangen (Tom.
 I. Alt. f. 6. a.) Auch ist das unser
 meinung gewesen / da wir die Bi-
 blia selbst zu verteutschen anfin-
 gen / daß wir hofften / es solt des
 schreibens weniger / und des stu-
 direns und lesens in der Schrifft
 mehr werden. Denn auch als
 les ander schreiben in und zu
 der Schrifft / wie Johannes zu
 Christo / weisen soll / wie er
 spricht / ich muß abnehmen / die-
 ser muß zunehmen. Joh. 3.
 30. damit ein jeglicher selbst
 möchte aus der frischen quelle
 trincken / wie alle väter / so et-

was guts haben wollen ma-
 chen / haben thun müssen. Deñ
 so gut werdens weder concilia,
 väter / noch wir machen / wenns
 auch auff's höchste und beste ge-
 rathen kan / als die heil. Schrift /
 das ist / GOTT selbst gemacht hat /
 ob wir wol auch den Heil. Geist /
 glauben / göttliche reden und
 wercke haben müssen / so wir
 sollen selig werden / als die wir
 müssen die Propheten und Apo-
 stel lassen auff dem pulst sitzen /
 und wir hienieden zu ihren fü-
 ßen hören was sie sagen / und
 nicht sagen was sie hören müs-
 sen. Daher ist derjenige kein wahr-
 hafftiger schüler Lutheri / und hat
 nicht das keünzeichen der evangelischen
 religion, wie sie von andern mei-
 sten sich unterscheidet / der nicht am
 fleißigsten so wol auch andre zu der
 heil.

heil. Schrift antreibt / als sich
selbs darinnen übet / und seine er-
leuchtung warhafftig bey diesem
licht suchet.

Neben dem verbindet uns auch
zu solcher seligen übung so viel mehr
diese wolthat Gottes / da derselbe
uns sein Wort nun so reichlich gege-
ben hat / daß mans auch / was das
eusserliche buch anlangt / dermassen
wolfeil haben kan / daß wenig haus-
väter so arm sind / daß sie nicht eine
Bibel zu erkauffen solten erspa-
ren können / (wiewol da sie auch so
arm / das nötige zu dergleichen so
mit gutem recht als zu dem brodt zu-
erbetteln wäre) deßwegen sich nicht
leicht jemand entschuldigen kan /
daß es ihm an den mitteln hierzu
mangle: Weßwegen dann weil
die truckerkunst nicht allzu lang
vor der Reformation, nemlich

1440. von Johann Mentelin in
 Straßburg (welches gedachte
 stadt aus ihrem archiv gegen
 anderer vorgeben zur gnüge darge-
 than und erwiesen) erfunden wor-
 den / solche aber das vornehmste
 mittel / daß wie andre bücher / also
 auch sonderlich das heil. Bibelbuch
 desto mehr / wegen so viel geringe-
 ren preises gegen vorige geschrie-
 bene bücher / unter die leut gebracht
 werden können / gewesen ist / die gött-
 liche weise und gütige regierung auch
 in diesem stück billich zu erkennen
 und zu verehren bleibet. Mehr-
 rere / und zwar die vornehmste ur-
 sachen / so uns zu dieser lesung bewe-
 gen sollen / und von göttlichem ge-
 bot / so dann dem unvergleich-
 lichen nutzen der davon zu erwarten /
 (wie dann so gar die seligkeit den
 heil. Schrifften 2. Tim. 3/ 15. zu
 geschrie-

geschrieben wird) über gehe ich mit
 fleiß / indem nach würden mit we-
 nigen davon nicht geredet werden
 könnte.

Eine mehrere nothwendigkeit
 mag seyn / weil nicht alle / die gleich-
 wol die Schrift auch lesen / den an-
 gerühmten nutzen darus erlangen /
 darvon zu handeln / wie dann mit
 deroselbigen lesung umzugehen seye /
 damit Gottes zweck / warum er
 uns dieses edelste buch gegeben /
 und dessen lesung anbefohlen hat /
 erhalten / und in unsern herzen das-
 jenige / was wir in dem geistlichen
 bedürffen / dardurch gewircket werde.

Nun ist zu wissen / daß die heilige
 Schrift eigentlich aus zweyerley
 unsträfflichen absichten (dann was
 andre anlanget / ist die Schrift zu
 heilig darzu / als daß sie solte miß-
 brauchet werden / und sagt unser lie-

be Lutherus recht Tom. 3. Alt. f. 531.
 „a. Wer da will studiren in der heil.
 „Schrift/ der schüsse seinen fürwitz
 „und lust nicht an der heil. Schrift /
 „sondern/ nim für dich Homerum/
 „Ovidium/ Virgilium/ oder sonst ei-
 „nen Poeten/ und versuche da deine
 „Kunst/ und plumpe nicht hier in die
 „heil. Schrift/ du hast denn zuvor
 „die füsse gewaschen) gelesen werden
 mag / nemlich entweder zu seiner ei-
 genen erbauung in glauben und
 dessen fruchten gegründet / oder so
 weit eines jeden maß der gnaden rei-
 chet / gestärcket zu werden / oder
 noch weiter zu geben / und aus der-
 selben die göttliche wahrheit / und
 zwar nicht nur was zur seligkeit ge-
 höret / sondern auch insgesamt / was
 göttliche güte und weißheit in sol-
 chem herrlichen buch geoffenbah-
 ret hat / so viel man jedesmal einge-
 sehen /

sehen/auch andern gründlich/und geschicklich beybringē zu können. Diese letzte absicht hat vornehmlich platz bey den Theologis/ und die sich zu dem dienst der gemeinde gewidmet haben; und darvon magß heissen/ was Sirach 39/1.u.f. spricht: Wer, sich darauff geben soll / daß er das, geses des Höhesten lerne / der muß, die weißheit aller alten erforschen, und in den Propheten studiren, er muß die geschichte der berühmten leute mercken / und denselben, nachdencken/ was sie bedeuten und, lehren: er muß die geistlichen, sprüche lernen / und in den tieffen, reden sich üben. m. f. w. Welches, er denjenigen / die mit ihrer handarbeit umgehen müssen / und gleichwel alle in des göttlichen geses erkännuß sich zu üben verbunden wären/ entgegen setzet. Jene erste

absicht aber ist allen Christen gemein: das lesen aus jener absicht fordert gleichwie ein fähiges ingenium, also auch mehrere studia und gelahrtheit: zu dem lesen aber zur eigenen erbauung zur seligkeit sind auch einfältige bequem / und mangelt niemand / wer nur will / in göttlicher ordnung das vermögen zu derselben.

Indessen ist diese doppelte art des lesens einander nicht dermassen entgegen gesetzt / daß nicht das meiste / ja wol alles / was zu der letztern gehöret / auch bey der ersten erfordert würde: sondern der unterscheid bestehet allein darinne / daß das letzte nicht ohne frucht angestellet werde / obwol diejenige hülffs-mittel nicht darzu kommen / ohne welche das gelehrte lesen nicht wol von staten gehet. Diesemal wollen wir
 allein

allein bey demjenigen lesen bleiben
 und dessen bewandnuß betrachten/
 welches allen Christen oblieget/und
 in welchem auch die einfältigen ih-
 rer seelen nothdurfft und heil suchen:
 dasjenige aber / was zu dem gelehr-
 tern forschen der Schrift erfordert
 wird / (welches ohne das sich nicht
 kurz fassen liesse) überlasse anderer
 gelehrter ausführung/oder verweise
 vielmehr den leser an diejenige Au-
 tores, die wir bereits von der ausle-
 sung der Schrift und der herme-
 nevtica sacra haben / welche statt-
 liche anleitung denjenigen/ welche
 fleiß anwenden wollen / geben. In-
 dessen bleibet doch das oben bereits
 erinnerte / daß was zu diesem ein-
 fältigen und zur blossen erbauung
 gerichteten lesen vor mittel und re-
 geln in acht zu nehmen seind / die-
 selbe auch zu dem noch höher ge-
 hen-

henden lesene (soll es anders auch mit
wahrem nutzen geschehen) allerdings
erfordert werden.

Ehe wir aber die regeln / die in
dem lesen zu beobachten sind / vor die
hand nehmen / mercken wir derosel-
ben ursachen: warum nemlich zu
dem lesen der heil. Schrift so vie-
les / das eben in lesung anderer bücher
als Aristotelis, Platonis, Eucli-
dis, Hippocratis, Galeni, Justi-
niani; und dergleichen (als bey wel-
chen nechst einem fertigen ingenio,
urtheil und gedächtnuß / mit emsi-
gen fleiß und gutem methodo al-
les ausgemachet ist) nicht erfordert
wird / nötig seyn wolle? So ist
nun die eigenliche ursach diese / weil
die heil. Schrift dergleichen mate-
rien hauptsächlich vorträget / die zu
dem geistlichen und was von G^ote
nicht aus der natur erkannt werden
kan /

kan / sondern aus göttlicher offen-
 bahrung hat herkommen müssen /
 gehören / hingegen der natürliche
 mensch nichts vom Geist Got-
 tes vernimmt / sondern es ihm
 eine thorheit ist / und es nicht er-
 kennen kan. 1. Cor. 2, 14. Da-
 her wir unmöglich ohne göttliche
 würkung und also neue kräfte von
 oben / die wir von natur nicht haben /
 dieselbe verstehen können / sondern
 eben derjenige Geist / von dem ge-
 trieben und aus dessen offen-
 bahrung die menschen Gottes ge-
 redet haben / 2. Petr. 1 / 21. durch
 solches wort die wahrheit den seelen
 der lesenden offenbahren muß / sol-
 len sie dasselbe recht einsehen. Man
 möchte zwar hiegegen einwenden /
 wir lehrten ja selbst gegen das Pap-
 stum / daß die heil. Schrift deutlich
 und klar seye / dahero zu dero ver-
 stands

ständniß nicht mehr als ein mittel-
 mäßiger fleiß und acht geben könne
 erfordert werden. Antwort.
 Wir erkennen freylich solche klar-
 heit der Schrift/und dancken Gott
 auch vor solche wolthat/ daß die
 gebote des HErrn lauter sind
 und erleuchten die augen/ Psal.
 19/ 11. daß das Wort des
 HErrn unsers fußes leuchte
 und ein licht auff unserm wege/
 Psal. 119/ 105. daß es auch ein
 licht ist / daß da scheint an ei-
 nem dunkeln ort / 2. Petr. 1/ 19.
 Aber wir müssen auch dabey die art
 solcher klarheit recht verstehen.
 Erstlich ist die rede allein von denje-
 nigen stellen/ deren verstand uns
 zu unserer seligkeit nötig ist/ oder
 deutlicher die sache auszutrucken/
 bestehet unser saß darinnen/ daß
 nichts seye / so uns zur seligkeit zu
 wissen

wissen nötig / das nicht in der
 Schrifft irgend also klar und ver-
 ständlich ausgetruckt seye / daß
 auch ein einfältiger seinen glauben
 daraus fassen / gründen und stärken
 könnte. Hierauff führen uns obi-
 ge zeugnüssen / und erfordert es auch
 göttlicher zweck in gebung der
 Schrifft / der da ist / daß sie uns un-
 terweise zur seligkeit durch den
 glauben an Christo JEsu. 2.
 Tim. 3/15. Indessen bleiben noch sehr
 viele stellen übrig / die nicht eben so
 leicht sind / sondern ihre schwerig-
 keit haben / und nicht ein geringes
 erfordert wird dero verstand zu fin-
 den: und wiederhole ich gern / was
 ich andertwertlich bereits geschrie-
 ben / Evangel. Glaubens- Lehr / P. 1.
 p. 491. Wir sagen nicht / daß al-
 les in der Schrifft uns menschen
 klar und wol verständlich seye:
 son-

sondern ich bekenne gar gern /
 daß ich sehr vieles in der Schrift
 nicht verstehe / nicht daß sie nicht
 klar / sondern weil meine augen
 zu dunkel sind: ja ich traue
 wol zu sagen / kein einiger The-
 ologus ist / der sich mit wahr-
 heit rühmen könne / die Schrift
 so zu verstehen / daß ihme nicht
 vieles verborgen bleibe. 2. Ist
 diese klarheit zu verstehen von der
 klarheit oder deutlichkeit der reden
 und worte / nicht aber der sachen
 selbst. Was die Schrift uns
 von geistlichen und göttlichen din-
 gen vorstellet / sind zimlichen theils
 hohe geheimnissen / und weit über
 den begriff menschlichen verstands /
 und ist nicht allein von den künfti-
 gen gütern der Herrlichkeit / sondern
 auch bereits von den gütern des
 Evangelii in dem Gnadenreich zu-
 verste-

verstehen / was Paulus sagt 1. Cor.
 2, 9. Daß kein auges gesehen hat /
 und kein ohr gehöret hat / und
 in keines menschen hertz kom-
 men ist / das GOTT bereitet hat
 denen / die ihn lieb haben. In-
 dessen sind die worte / mit welchen
 der Heil. Geist solche auch hohe ma-
 terien austrückt / an vielen orten
 sehr deutlich und auch den einfälti-
 gen verständlich. Diesen unterscheid
 lehret uns Lutherus auch Tom.
 3. Alt. f. 167. b. Es ist zweyerley,,
 Klarheit / und zweyerley tuncelheit,,
 der Schrift. Eine ist äusserlich an,,
 der Schrift selbs / wie sie da liegt,,
 und daselbs ist nichts tuncels oder,,
 zweiffelhafftiges / sondern ist alles,,
 durch die hellen wort der Schrift,,
 klar ans liecht gegeben der ganzen,,
 welt / was für hauptstücke die ganze,,
 Schrift in sich hält. Die andere,,
 ist

„ist inwendig im bergen/ daß einer
 „die geistlichen sachen und ding/ so
 „die Schrift vorhält/ erkenne und
 „verstehe. Und so du von derselbi-
 „gen redest/ so ist kein mensch auff er-
 „den/ der den geringsten titul von
 „der Schrift versteht oder siehet/
 „ohne diejenige so Gottes Geist ha-
 „ben. Denn da sind alle menschen
 „von art und natur blind und haben
 „ein verfinstert hertz/ daß ob sie wol
 „viel lesen oder reden von der
 „Schrift/ doch gar nichts von der
 „sachen mercken/ sehen oder erken-
 „nen. Aus allen diesen folget/ ob-
 „wol die Schrift nach den wortern
 „klar ist/ daß es doch/ weil wir nicht
 „nur die worte/ sondern auch die sa-
 „chen selbst verlangen zu verstehen/
 „allerdings nötig seye die nachfol-
 „gende mittel zu solchem zweck treu-
 „lich zu gebrauchen. 3. So sind die sa-
 „chen

chen selbst/ auch die höchste geheim-
 nissen in sich göttliche wahrheiten/
 und daher keine finsternissen/ son-
 dern liecht. Deswege/ daß sie unserm
 verstand nicht vor sich begreifflich
 sind/ ist nicht dero dunckelheit/ sondern
 unsrer schwachheit zuzuschreiben:
 wie jedes menschliche auge das helle
 sonnenlicht nicht wol vertragen
 kan/ wo aber das auge noch dazu
 schwach und krank ist/ kans auch
 nicht ein augenblick hinein sehē/ son-
 dern es kömmt ihm vielmehr dasselbe
 schwarz vor/ weil es gleich dardurch
 geblendet wird. Also ist alles gött-
 liche ein solches liecht/ das nun-
 mehr unsre verstands augen wegen
 seiner grossen helle nicht zu ertragen
 vermögen. Daher ist nicht nur
 vonnöthen daß wir die blosser bedeu-
 tung der worte/ welche in der
 Schrift stehen/ und endlich so gros-
 se

se mühe nicht erfordern / einneh-
 men / und eine gewißheit darvon ha-
 ben / sondern wir bedürffen / daß
 unser verstand die vorgestellte wahr-
 heit der Schrift / in einem höhern
 licht als sein eignes ist / einsehe.
 Wovon D. Dannhauer sehr be-
 dencklich redet Hodof. Ph. 1. p.
 79. 80. Ingens hic differen-
 tia est inter principia rationis &
 revelationis. Illa inveniunt lu-
 men in intellectu, igitur cum
 evidentior sunt proposita, sta-
 tim apprehenduntur: hæc de-
 mum lucem pariunt in mente,
 quibus si obex aut velamen ob-
 jiciatur, non illuminant. Es
 sene ein grosser unterscheid unter
 den grundsätzen der vernunft
 und der offenbahrung; jene sind
 bereits in dem verstand des men-
 schen ein (nemlich ihnen gemäses)
 licht

licht / daher so bald sie deutlich
 vorgestellet / werden sie strackts
 auch ergriffen oder angenom-
 men ; diese müssen erst in dem
 gemüth ein licht anzünden / da-
 her wenn ihnen ein rigel vorge-
 schoben oder eine decke vorgezo-
 gen wird / erleuchten sie nicht.
 Also ist nicht allein nötig / daß die
 heilige Schrift uns bezeuge von der
 wahrheit / und uns dieselbe vorstel-
 le / darzu die deutlichkeit der worte
 genug seyn möchte / sondern daß
 auch aus derselben / in würckung des
 heiligen Geistes / ein solches licht in
 unser herz komme / in dem wir die
 vorgestellte dinge erkennen / und sie
 annehmen. Wo wir nun in sol-
 chem stande stehen / oder die Schrift
 also behandeln / daß wir nicht bes-
 queme werckstätte des heiligen Gei-
 stes

stes sind / damit er uns dero liechts
 theilbafftig mache / zu welcher eine
 göttliche ordnung / und daß man
 solchem geist und liecht bey sich
 platz gebe / erfordert wird / so ist
 kein wunder / daß das lesen der son-
 sten mit solcher krafft erfülleten
 Schrifft vergebens ist / und seinen
 zweck nicht erreicher.

Vorausgesetzt dieser ursach /
 dero wahrheit aus denen nun so-
 bald vorschlagenden mitteln erhel-
 len wird / gehen wir gleich zu die-
 sen. Da dann das erste ist hertz-
 liches gebet / wie unser liebe Lu-
 therus spricht Tom. 7. Altenb.
 f. 495. b. Die zwey dinge gehö-
 ren zusammen / einfige ubung
 göttlichen worts und das gebet.
 Sonderlich lehret der theure mann
 nachdrücklich davon Tom. I. Alt.
 f. 6.

f. 6. b. 7. a. Erstlich soltu wissen / daß die heilige Schrift ein solch buch ist / das aller andrer bücher weißheit zur narrheit macht / weil keins vom ewigen leben lehret / ohne diß allein. Darum soltu an deinem sinn und verstand stracks verzagen / denn damit wirstu es nicht erlangen / sondern mit solcher vermessenheit dich selbst und andere mit dir stürzen vom Himmel (wie Lucifer geschach) in abgrund der hollen. Sondern knie nieder in deinem kammertlein / und bitte mit rechter demuth und ernst zu Gott / daß er dir durch seinen lieben Sohn wolle seinen heiligen Geist geben / der dich erleuchte / leite und verstand gebe. Wie du

sihest / daß David Psalm. 119.
 immer bittet / lehre mich Herr /
 unterweise mich / führe mich /
 zeige mir / und der wort viel
 mehr / so er doch den text Mo-
 si und andre mehr bücher wol
 kunte / auch täglich hörte und
 las / noch will er den rechten
 meister der Schrift selbst dar-
 zu haben / auf daß er ja nicht
 mit der vernunft drein falle /
 und sein selbst meister werde.
 Denn da werden rottengeister
 auß / die sich lassen düncken / die
 Schrift: seye ihnen unterworfa-
 fen / und leichtlich mit ihrer
 vernunft zuerlangen / als wä-
 re es Marcolfus oder Esopus
 sabeln / da sie keines heiligen
 Geistes noch betens zu dürffen.
 Wo wir sehen / daß unser wol-
 vera

verdienter lehrer / der mit der
 Schrift fleißig gnug umgegan-
 gen / und was er andern rath in
 der praxi gehabt hat / das gebet
 nötig achtet / weil die Schrift mit
 höhern dingen / als die unser ver-
 stand begreiffet / umgehet / und wir
 deswegen des heiligen Geistes nö-
 tig haben. Man möchte zwar sa-
 gen / die Schrift seye ja selbst ein
 licht / und bedürffe man darzu
 nicht erst des heiligen Geistes und
 dessen liechts : aber es streitet bey-
 des so wenig mit einander / als al-
 lezeit die haupt- / die mittel- ursa-
 chen nicht ausschliesset. Es ist die
 Schrift freylich ein licht / uns zu
 erleuchten / aber sie ist ein wort
 des Geistes / und also dessen licht
 und würckung nicht entgegen zu
 setzen ; daher wo wir den heiligen

Geist von dem wort absondern
 könnten / so nicht geschehen kan/
 würde es alsdann nichts mehr
 würcken. Gleich wie in dem leib-
 lichen das brodt und andre speise
 ihre natürliche krafft zu unsrer
 nahrung in sich haben / aber dem
 göttlichen dardurch würckenden
 seggen (oder dem wort/das durch
 den mund Gottes gehet / und
 daraus der mensch lebet Matth.
 4/4.) nicht entgegen zu setzen/oder
 darvon zu trennen sind. Denn wo
 dieses wort nicht da ist / sondern
 aus gerechtem gericht Gottes zu-
 rück gezogen wird / so heisset es
 Hagg. 1/6. Ihr esset / und wer-
 det doch nicht satt; ihr trincket/
 und werdet doch nicht truncken.
 Also wer sich einbildete / aus dem
 wort / ohne des heiligen Geistes
 wür.

würckung erleuchtet zu werden /
 und sich diese nicht nötig achtete /
 daher / weil derselbe in derjenigen
 ordnung würcket / daß er unsre
 herten zu erst zur busse bringet /
 und also zu reinigen anfänget / ehe
 er einen hellen schein in dieselbe
 gibet / sich hingegen von demsel-
 ben zur busse nicht leiten lassen
 wolte / der würde die heilige Schrifft
 ohne erfolgende erleuchtung lesen /
 und derselben klarstes liecht nicht
 in seine seele einbringen. Von die-
 ser nothwendigkeit des heiligen
 Geistes bey dem wort der Schrifft /
 damit solche lehr nicht in ver-
 dacht gesetzt werden möchte / will
 ich noch einige stellen unsers lie-
 ben Lutheri anführen / der diese
 wahrheit oft stattlich bezeuget.
 Also spricht er Haus-post. Som-

merthell: (dergleichen auch in der
 Kirchen - postill befindlich ist) Die
 Schrift ist ein solch buch / dar-
 zu gehört nicht allein das le-
 sen / sondern auch der rechte
 ausleger und offenbahrer /
 nemlich der heilige Geist. Wo
 der die Schrift nicht öffnet /
 da bleibt sie wol unverstan-
 den / ob sie schon gelesen wird.
 Nochmal: Damit angezeigt
 ist / daß zum verstand der hei-
 ligen Schrift gehöre die offen-
 bahrung / daß der heilige Geist /
 als der rechte ausleger / das
 wort auswendig durch die
 mündliche predigt / und inwen-
 dig durch erleuchtung im her-
 zen / erkläre. Den Juden
 war das wort / so von Christo
 gepredigt ward / eitel stein /
 aber

aber den jüngern und andern/
 die es mit ernst und einfälti-
 gen hertzen hörten und an-
 nahmen / war es liecht und feu-
 er / darvon ihr hertz erwecket/
 entzündet / getrost und frölich
 ward. Also auch Tom. 7. Al-
 tenb. f. 209. a. Es sind nicht so
 gemein / die den heiligen Geist
 und rechten verstand haben /
 als sich viel lassen düncken: daß
 man wol siehet / ob man schon
 die Schrift hat und höret / daß
 dannech auch die offenbahrung
 darzu gehöret des heiligen Gei-
 stes / der das liecht gebe in sol-
 chem lesen und hören / daß es
 verstanden werde / wiewol es
 wahr ist / daß es der heil. Geist
 ohne predigen und lehren nicht
 gibet / er wolte dann sonderlich

wunder thun. Nicht weniger
 Tom. 3. Altenb. f. 167. b. Die
 Schrift/ oder auch das gering-
 ste in der Schrift / wird ohne
 den heiligen Geist freylich nie-
 mand auf erden erkennen oder
 verstehen. Dergleichen stellen/
 wer ferner nachsuchen wolte / sich
 wol mehr bey diesem unserm treu-
 en lehrer finden würden. Wann
 aber nun der heilige Geist / nach
 ietzt erwiesenen / allerdings in und
 bey dem wort erfordert wird / so
 müssen wir dann auch den himmli-
 schen Vater um denselbigen demü-
 tigt anflehen. Also will nötig
 seyn / so oft wir uns zum lesen ver-
 süßen / daß wir uns allezeit zu erst
 mit gebet / seuffzen und erhebung
 der seelen zu dem Vater des liech-
 tes wenden / von welchem alle
 gute

gute gaben / und alle vollkom-
 mene gaben von oben herab
 kommen. Jac. 1 / 17. und vor uns
 dasjenige beten / was die gesamte
 Kirche in der litanei bittet : Du
 wollest deinen Geist und krafft
 zum wort geben. Damit sein
 Geist unsre hertzen zur erkantnis
 der wahrheit bereite / sie wie der
 Lydia aufthue / Ap. Gesch. 16 / 14.
 Das wir mit frucht acht geben
 auf das / was geredet oder gelesen
 wird ; damit er uns die Schrifft
 und das verstandnis öffne. Luc.
 24 / 2. 45. Damit er uns reinige
 in dem lesen von allem fürwitz /
 fleischlicher weißheit / unredter ab-
 sicht / und allem so hindernis / als
 mißbrauch : auf das also dieses hei-
 ligthum mit heiligen händen von
 uns behandelt werden möge. Wir

sollen bitten in wärendem lesen /
 und oft unsere seelen aufs neue
 deswegen zu Gott erschwingen /
 daß derselbe uns sich und seinen
 willen recht zu erkennen gebe / und
 uns gleichsam immer eine thür
 nach der andern in seinem wort
 um tieffer einzutringen öffne.
 Wir sollen auch das lesen mit ge-
 bet schliessen / daß der heilige Geist
 auch das gelesene in uns versigle
 und heilige / damit wir nicht allein
 die worte davon in dem gedäch-
 niß behalten / sondern dero krafft
 immer in die seele eintringe / ja mit
 lebendigen buchstaben hinein ge-
 schrieben / und wir derselbigen
 gleich gesinnet werden : auf daß
 wir das wort behalten in einem
 feinen guten hertzen / und brin-
 gen frucht in gedult. Luc. 8 / 15.
 Alles

Alles dieses gebets bedörffen wir /
 und möchte uns der heil. Apostel
 Paulus als ein formular vorge-
 schrieben haben / wenn er Eph. 1/
 17. u. f. vor seine Ephesier bittet:
 Daß der GOTT unsers HERRN
 JESU Christi / der Vater der
 herrlichkeit / gebe euch den Geist
 der weißheit und der offenbah-
 rung zu sein selbs erkantnuß /
 und erleuchtete augen eures
 verständnuß / daß ihr erkennen
 möget / welche da seye die hoff-
 nung eures beruffs / und wel-
 cher sey der reichthum seines
 herrlichen erbes an seinen heili-
 gen / und welche seye die über-
 schwengliche größe seiner krafft
 an uns / die wir glauben nach
 der würckung seiner mächtigen
 stärke. Wird nun dieses geliet

um dem heiligen guten Geist herzlich gethan / so haben wir die theure verheissung unsers liebsten Heylandes Luc. 11 / 13. So ihr / die ihr arg seyd / könnet euren kindern gute gaben geben / vielmehr wird der Vater im himmel seinen heiligen Geist geben denen / die ihn bitten. Und können wir uns also mit getrostem herzen versichern / es müsse uns (wann wirs sonst nicht ferner hindern) nicht manglen auff's wenigste an dem uns nötigem maas desselben. Ist uns also der Geist aus GOTT gegeben / so wissen wir / und lernen immer mehr und mehr / was uns von GOTT gegeben ist. 1. Corinth. 2 / 12.

2.) Wie aber insgesamt das gebet / solle es erhörlich seyn / aus
Gott.

GOTT-gefälligem Herzen herkom-
 men muß / nachdem GOTT die
 Sünder / und also / welche seinen
 Willen zu thun nicht begehren / nicht
 höret / sondern so iemand gotts-
 fürchtig ist / und thut seinen wil-
 len / denselbigen höret. Joh 9/31.
 also muß auch das gebet bey dem
 Lesen aus einem solchen Herzen her-
 kommen / welches in wahrer busse
 siehe / weil insgesamt die weiß-
 heit (die lebendige erkännuß der
 himmlischen wahrheit) nicht kom-
 met (noch zu kommen erwartet
 werden darff) in eine bößhaftige
 seele / und wohnet nicht in einem
 leibe der sünden unterworffen.
 Dann der heil. Geist / der recht
 lehret (und die Schrift zu erken-
 nen gibe) fliehet die abgötti-
 schen / und weichet von den ruchs-
 losen.

losen. Weißh. 1/4. 5. Daher sol-
 le das gemüch dessen / der frucht-
 barlich lesen will / wie ins gemein in
 wahrer busse stehen / also absonder-
 lich ein herglichs verlangen haben/
 göttlichen willen wahrhafftig zu er-
 kennen / und aus solchem verlan-
 gen sein lesen anstellen. Welche
 aber fürtwig mit der Schrift treis-
 ben / oder ihre kunst daran üben /
 und insgesamt ehre drinnen suchen
 wollen / die hat Lutherus oben an
 Homerum, Ovidium, Virgi-
 lium, und dergleichen leute gewie-
 sen; nicht daß auch an diesen die
 zeit etwan zu verderben / und sie oh-
 ne redliche absicht zu lesen / ohne
 sünden wäre; sondern daß auffß
 wenigste jener mißbrauch weniger
 sünden in sich hat / als der miß-
 brauch der geheiligten worte. Und
 wann

wann dann alle eitele ehre Christen
 unanständig ist / ob sie auch in din-
 gen dieser welt gesucht würde / so
 ist die sünde am aller schweyesten / wo
 man solche seine lust an dem heilige-
 thum des HERRN büßen will / und
 also nur in der Schrifft lisset / daß
 man vieles drauß wisse / und sich
 darnach bey andern damit brüsten
 und rühmen möge. Da es uns
 doch nur gegeben ist / daß wir ler-
 nen GOTT / seinen willen / und unse-
 re seligkeit daraus zu erkennen / jenes
 ehre zu befördern / diese aber durch
 seine gnade in dem glauben zu erhal-
 ten. Wer nun mit solchem hertzen zu
 der Schrifft kommet / daß er allezeit
 bey sich selbst mit Samuel spricht :
 Rede HERR / denn dein knecht
 höret / 1. Sam. 3 / 9. 10. der kan
 recht

recht beten / dessen verlangen erfül-
let auch der HErr / und giebet ihm
die nötige gnade / aus seinem lesen
seligen nutzen zu schöpffen.

3.) Wie aber auch alle erkant-
nuß Gottes und seines willens
nach dem geseß und evangelio / nicht
bey einem blossen wissen bleiben /
sondern zur praxi und übung kom-
men / daher auch dahin gerichtet
werden solle / so muß auch das ietz
angezeigte verlangen nach dem er-
kantnuß Gottes also betwandt seyn /
daß stets auch ein heiliger vorsatz da
seye / dasjenige / was man in dem le-
sen göttlichen willen zu seyn erkant /
gleich auch mit schuldigem gehor-
sam nach der gnade / die man haben
werde / ins werck zu richten. Also
sagt der HErr selbst Johan. 7 / 17.
So iemand will dessen (des himm-
lischen

lischen Vaters/der mich gesandt hat)
 willen thun / (und also gesez und
 evangelium mit gehorsam anneh-
 men) der wird innen werden /
 (durch die innerliche erleuchtung /
 überzeugung und versiglung des
 heiligen Geistes / so in dem herzen
 nach dem maas / als es der HErr
 jedesmal und jedem dienlich zu seyn
 befindet / gefühlet wird) ob diese
 lehre (die ich treibe) von Gott
 seye / oder ob ich von mir selbst
 rede. Und also wer mit solchem
 vorsatz zu dem lesen kommet / und in
 demselben verharret / was er dem
 himmlischen Vater zu gefallen er-
 kennen werde / gleich willig zu thun /
 der wird nicht allein in seiner seelen
 mehr und mehr überzueget werden /
 das was er lieset göttliche wahr-
 heit seye / sondern solche wird ihm
als

alsdann auch erst recht in das herz
 einleuchten. Dann die zu solchem
 g'horiam sich bereiten lassen / sind
 allein diejenige / welche gödtlicher
 absicht / warum er das wort geze-
 hen / plag bey sich lassen / daher es
 der H'Er an der ihnen nötigen gna-
 de nicht ermanglen läffet. Hingee-
 gen welche zwar lesen / und so ferne
 gödtlichen willen wissen wollen / ob-
 ne sich demselben zu bequemen / son-
 dern allein ihren alten Adam mit
 vielen wissen und daher erlangen-
 dem rühm zu küheln begehren / ob
 sie schon bey dem lesen beten / gehö-
 ren unter die / welche beten / aber
 nichts kriegen / weil sie übel bit-
 ten / nemlich daß sie es mit ih-
 ren wollüsten verzehren wol-
 len. Jac. 4 / 3. Daher ist nicht
 wunder / daß sie mit ihrem gebet
 auch

auch den nutzen der Schrift / wie
 fleißig sie acht geben / ordenlicher
 weise nicht erlangen. Wie ich auch/
 daß man an dieses mittel so wenig
 gedencket / sondern die meiste allein
 das wissen / wo nicht so bald gar mit
 desselben mißbrauch / sich vorstellen/
 sorge die ursach zu seyn / warum das
 meiste lesen / auch derer / die nicht
 eben gar keine achtung in dem lesen
 selbst geben / umsonst / und ohne sol-
 che krafft / die man aus dem wort
 erwarten solte / abgebet. Dann
 warum solte **GDZ** vieles licht
 demjenigen geben / der es nicht zu
 seinen ehren anwenden / sondern
 mißbrauchen will? Hierzu mag
 auch gesetzt werden / daß ein statui-
 ches mittel sey / die Schrift mit
 frucht zu lesen / wo man nicht allein
 gedachter massen mit heiligem vor-
 satz

sag zu solcher seligen übung sich be-
 giebet / sondern wo man gelesen hat /
 alsobald was man in dem lesen von
 göttlichem willen erkant / sich vor-
 nimmt / und gleich bestreuet / so
 viel man gelegenheit darzu findet /
 in das werck zu richten. Wie nun
 solcher gehorsam stracks ein würck-
 licher danck vor die empfangene
 wohlthat ist / so erlangt er von gött-
 licher güte auch sobald desto mehr
 liecht / und wird diese auff den acker /
 der gleich fruchte trägt / desto rei-
 chern saamen weiter aussäen. So
 bleibet die allgemeine regel Matth.
 25 / 29. Wer da hat (wer auch
 eine erkantniß göttlichen worts
 erlangt / und sie nemlich nach seiner
 maas als ein treuer knecht auf wu-
 cher leget) dem wird (nach wei-
 terer gnade / liecht und weißheit /
 meh

mehrerer zu begreifen) gegeben werden / und wird die fülle haben: (daß er nemlich nicht nur so viel verstehe / als ihm nötig / sondern noch mehr / und womit er andern dienen kan) wer aber nicht hat (der das anvertraute nicht treulich anwendet / noch dem HERN in danckbarkeit damit wuchert / sondern es gleichsam müßig bey sich behält) dem wird auch was er hat (sein voriges licht) genommen werden. Damit kommt auch überein / was der liebste Heyland saget Joh. 14 / 21. Daß er sich sonderlich denjenigen (nemlich weiter /) offenbahren / und also weil ja die offenbahrung ordentlich weise durch das wort geschehen muß / dessen verstand immer heller und völliger geben / wolle / die sei-

ne

ne gebot haben / aber auch / da
 sie sie einmal erkant / halten / da-
 durch aber ihre liebe gegen ihn im-
 mer weiter erzeigen. Was nun
 von dem vorsatz / der da seyn solte /
 und aber manglet / erinnert wor-
 den / kan ich auch wol hier wi- der-
 holen / daß der mangel der brin-
 genden frucht des bereits erkanten
 bey vielen im wege siehe / daß sie
 aus der Schrifft wenig nugen
 schöpffen / und der HErr diejenige
 weiters seines liechts nicht würdi-
 ge / die mit dem empfangenen nicht
 treulich umgegangen sind / noch
 was ihnen gleichwol darzu war ge-
 geben worden / in die übung stracks
 zu bringen sich beflissen haben / son-
 dern wol gar in herrschenden sünden
 fortfahren ; von welchen die regel
 bleibet 1. Joh. 3/6. Wer da sün-
 diget /

Diget/ das ist/ mit vorsatz und willen
den sünden dienet / der hat ihn /
GOTT / nicht gesehen noch er-
kandt; also ob er auch die Schrifft
liset / sihet er doch darinn GOTT
nicht. Wie es nochmal heisset 3.
Job. 11. Wer böses thut / der si-
het GOTT nicht. Es heisset auch
aus 2. Cor. 4 / 3. 4. Bey welchen
der GOTT dieser welt der un-
gläubigen (unter diese zahl aber
gehören alle sündendiener) sinn
verblindet hat / daß sie nicht se-
hen das helle liecht des Ewange-
lii von der klarheit Christi; und
also ob sie den buchstaben lesen/ sehen
sie doch nicht in das innere/ noch em-
pfinden einige krafft des heiligen
Geistes. Daher wir mit wahrheit
sagen können / daß ein gottseliges
leben auch ein nicht geringes mittel
D der

der heilsamen lesung der Schrift
seye.

4.) Wie nun diese vorgeschlagene mittel und reglen sich alle vornemlich darauff gründen / weil eben erinnerter massen die heil. Schrift solche dinge vorstellet / die nicht anders als in dem liecht des Heil. Geistes erkannt werden können / daher dazu auch solche mittel erfordert werden / dero man bey lesung anderer bücher nicht eben bedarff: so ist gleichwol auch ein und anders bey dem bibellesen in acht zu nehmen / das nicht weniger auff gewisse maass auch bey andern lesen / wann es etwas nützen solle / sich finden muß. Dahin gehöret nun fleißiges achtgeben auff dasjenige / was man liest: Also muß es allezeit heissen
Matth. 24 / 15. Wer das liest /
der

Der mercke drauff. Wer auch
das allerleichteste liest / ohne einiges
achtgeben / und nur oben hin / der
hat gar keinen nutzen darvon: wer
aber schwere dinge / auch in weltli-
chen materien liest / wo nicht der
fleiß des achtgebens derselben wich-
tigkeit und schwehre gleich kommet /
wird ein solcher auch vergebene ar-
beit mit dem lesen thun. Wann
denn nun die heilige Schrift uns
die allerwichtigsten wahrheiten vor-
stellet / als an welchen alle unsre
seligkeit hanget / so dann eben des-
wegen / wie nicht weniger um un-
sers natürlichen unverstands wil-
len / dieselbe ihre grosse schwehri-
gkeit haben / so ist leicht zu erachten /
daß dann auch das lesen der heiligen
Schrift die allergröste sorgfalt und
achtgeben (wo anders etwas damit

ausgerichtet werden solle) erforde-
 re. Welchen fleiß desto mehr zu
 schärffen sehr dienlich ist/ daß so oft
 einer solches theure buch zu lesen vor
 die hand nimmt / er sich allezeit vor-
 stelle / daß es die worte des lebendi-
 gen Gottes in sich fasse / und also
 die höchste Majestät darinne mit
 uns rede: auff daß solche betrach-
 tung so bald eine heilige ehrerbie-
 tung in unsern seelen gegen dasje-
 nige / was wir lesen / würcke / durch
 welche ehrerbietung alsdann so wol
 fremden gedancken gewebret wird/
 als auch alle kräfte des gemüths zu-
 sammen gezogen werden / desto ge-
 nauer auff alles acht zu geben. Die-
 ses achtgeben auff die Schriftt ist
 dasjenige suchen / welches unser
 liebster Heyland fordert Job. 5/39.
 Wo ein wort stchet / so von den berg-
 knap

Knappen gebraucht wird / welche in
ihren ergruben / eine ader zu fin-
den / und wo sie eine gefunden ihr
nachzugraben / und so weit sie diesel-
be führet nachzufolgen / sich keine
mühe dauern lassen. Hierbey be-
scheide ich mich zwar wol / daß nicht
alle leser von gleicher maasß der ga-
ben / noch / so zu reden / tieffer zu gra-
ben / mit gleichen weretzeugen aus-
gerüstet sind : es will aber **S**ed
auch mit den einfältigen / wo sie nur
nach ihrem maasß zu forschen nichts
unterlassen haben / zu friden seyn /
und ihren fleiß nicht ungesegnet las-
sen / obwol von einem gelehrten
auch ein mehrers / weil er dazu auch
mehr vermögen empfangen / mit
recht erfordert wird. Wie dann
die Schrift nach Gregorii gleich-
nüß (so auch unser Lutherus in der

Vorred über Gen. f. 2. anführet)
 ein wasser ist / darinnen ein laim
 gründen und fussen kan / ein ele-
 phant aber schwimmen muß:
 Das wir auch in solchem verstand
 nehmen könnten: es könne ein ein-
 fältiger seine nothdurfft darinnen
 finden / und durchkommen / ob er
 wol nur waten kan; hingegen wer
 von grössern verstand seye / treffe
 auch so viel schwehrigkeit darinnen
 an / daß er mit mühe dardurch
 schwimmen / das ist / alle kräfte /
 wo er durchkommen solle / anwen-
 den muß. Absonderliche regeln /
 welche in dem achtgeben des lesens
 und erklährung der Schrift dien-
 lich sind / anzuführen / leidet die en-
 ge einer Vorrede nicht / sondern da
 muß ich den Leser an diejenige / die
 Hermenevticas sacras oder de
 inter-

interpretatione Scripturæ ganz
 ke bücher ausgegeben haben/ und ied
 der derselben seines ruhms wol wür
 dig ist/ verweisen: so vielmehr/ weil
 zimlich viele derselben mehr zu dem
 gelehrten lesen/ als demjenigen ge
 hören/ darinnen ein ieder auch
 einfältiger Christ (dergleichen wir
 hier anzuweisen allein gesonnen)
 seine erbauung nur zur eigenen sel
 ligkeit suchet. Jedoch bestehet das
 meiste/ was in acht zu nehmen/dar
 innen/ daß man allezeit in jedem ca
 pitel den haupt-innhalt desselben zu
 erst einzusehen trachte; nemlich/
 wie etwa die versicul an einander
 hängen/ und immer eins auff das
 andre folge/ erwege; so dann auff
 jedes wort achte/ glaubende/ es sey
 kein einiges nie vergebens oder ohne
 sonderbaren rath Gottes von dem

heiligen Geist gesezet / daher man
 auch nicht zu fehlen sich versichern
 kan / wo man / wie auff den eigenli-
 chen verstand jedes worts sihet / also
 auch sich auff dessen nachdruck ver-
 lässet. So dann dienet auch nicht
 wenig / wann man sich entweder aus
 eigenem gedächtniß erinnern kan /
 oder durch andre hülffsmittel an-
 leitung suchet / wo auch an andern
 orten der Schrift gleiches / mit der
 materie / die man etwa vor sich hat /
 befindlich ist. Dergleichen zusam-
 menhaltung und vergleichung der
 Schriftstellen / die von einerley o-
 der doch verwanten materien hand-
 len / gibt in dem lesen ein grosses
 liecht / und erkläret immer eine
 die andre: also daß wir von nichts
 eine völlige erkantniß bekommen /
 biß wir alle stellen / so davon reden /
 gleich.

gleichsam zusammen gesucht haben.
 Einiges hieher gehöriges/ und wor-
 nach sich ein leser/ dem es ein rechter
 ernst ist/sonderlich richten solle/ will
 ich am liebsten aus den worten un-
 sers lieben Lutheri/der von Gott
 vieles liecht hierinnen empfangen
 hat/ hieher setzen. Da ist eines der
 vornehmsten stücke/ die der liebe
 Mann getrieben/ daß man bey ie-
 des worts gemeinen verstand blei-
 ben solle/ wo uns nicht die noth al-
 lerdings davon abtringet. Also
 schreibt er Tom 2. Altenb. fol.
 301. a. Ein ieglich wort soll
 man lassen stehen in seiner na-
 türlichen bedeutung/ und nicht
 davon lassen/ es zwinde dann
 der glaube darvon. Und wie-
 derum Tom. 4. Alt. fol. 2. a. Ich
 hab oft gesagt / daß wer in der

heiligen Schrift studiren will/
 solle je drauff sehen / daß er auff
 den einfältigen Worten bleibe /
 wie er immer kan / und ja nicht
 darvon weiche / es zwingt dann
 irgend ein articul des glaubens/
 daß mans müsse anders verste-
 hen / dann die worte lauten.
 Dann wir müssen des sicher
 seyn / daß keine einfältigerer rede
 auff erden kommen sey / dann
 das GOTT geredt hat. Er sagt
 nochmal Tom. 9. Alt. fol. 366. b.
 Darum ist mein rath / daß man
 sich an den einfältigen und rech-
 ten verstand halte / welchen die
 art und eigenschafft der wort
 und die umstände mit sich brin-
 gen / und T. 3. pag. 228. b Ich sage
 also / man solle alle verdrehte
 und verblümte wort meiden
 und

und fliehen / wie gift / und bey
den durren klaren worten blei-
ben / wo nicht die Schrift selbst
zwinget / (als daß sich der ein-
fältige verstand gar nicht rei-
met) etliche sprüche als ein
verblümt wort zu verstehen.
Welches der theure Mann auch an
fast unzehligen orten treibet: ja er
spricht gar Tom. 9. Alt. fol. 3. b.
Laß uns vielmehr unsre
schwachheit und unverständ be-
kennen / dann die wort ohn alle
noth auff fremde meinunge
lencken und deuten. Und bald
drauff fol. 4. a. Da wir nun
die ursache mit unserm witz und
vermunfft nicht erreichen noch
verstehen können / so laß uns
schüler bleiben und den heiligen
Geist seine meisterschafft lassen.

Ferner warnet er auch offte und fleißig / daß man sich ja in dem figurlichen und allegorischen verstand nicht zuviel verlieben solle / als auff welchen man sich nicht mit gnugsamer sicherheit gründen könne. Unter andern spricht er davon Tom. 1. Alt. fol. 576. a. b. Ist doch aller lehrer fleiß und mühe nirgend anders hingericht / dann daß man den schriftlichen sinn erfinde / welcher auch bey ihnen allein gilt / daß auch Augustinus schreibet: Figura nihil probat: das ist / Emsers geistlicher verstand gilt nichts: dieser aber der höchste / beste / stärkste / und kurz um / die ganze substanz / wesen und grund der heiligen Schrift ist also / daß wo man den abethet / wäre die ganze

8c

ge Schrift schon nichts. Aber
 der geistliche / den Euser auff-
 bläset / gilt in keinem hader / hält
 auch den stich nicht / und ist nichts
 an ihm gelegen / ob ihn kein
 mensch wüßte. Ferner erinnert
 er auch / was man sonstien der um-
 stände des texts wegen zu thun ha-
 be / sonderlich daß man nicht etwa
 nur immer etwas aus dem text / da-
 mit man alles nach eigenen willen
 erklären möge / heraus nehme. Sei-
 ne worte lauten Tom. 6. Altenb.
 fol. 829. b. Aber es pflegt also
 zu gehen / den unachtsamen le-
 sern und allen denen / so ihre ge-
 danken und opinion in die
 Schrift tragen / und ziehen sie
 drauff / es räume sich oder nicht /
 so sie doch einen rechten verstand
 von allen articulen des Christli-
 chen

chen glaubens aus der Schrift
 nehmen solten; darnach allen
 worten insonderheit auff's fleiß
 sigst nachdencken/ was für und
 nach stünde mit einander auff's
 genaust vergleichen/ und allen
 fleiß dahin wenden/das sie einen
 ganzen gewissen und völligen
 verstand aus einem text fassen
 möchten / solten nicht also die
 wort verstümmeln / und etliche
 nach ihrem gefallen herauss
 zwacken/denen sie darnach einen
 verstand und deutung tichteten /
 wie sie gelüffet. Er gedencket
 auch desjenigen nüglichen fleisses /
 das man um besserer verständniß
 willen immer schrift mit schrift
 durch dero zusammenhaltung er
 kläre. Also spricht er Tom. 5. Alt.
 fol. 1037. b. Das ist der ganzen
 hei

heiligen Schrift eigenschafft /
 daß sie durch allenthalb zusam-
 men gehaltene sprüche sich selbst
 ausleget / und durch ihre reget
 des glaubens allein will ver-
 standen seyn / und das ist / über
 und für allen / die sicherste weise
 zu erforschen den sinn der
 Schrift / so du aus gegen ein-
 anderhaltung und wahrneh-
 mung vieler sprüche zum ver-
 stand zu kommen dich befließest.
 Die ursach dessen stehet von ihm
 ausgetrückt Tom. 1. Alt. t. 824. a.
 Das ist wol wahr / etliche sprü-
 che der Schrift sind dunkel / a-
 ber in denselben ist nichts an-
 ders / dann eben was an andern
 orten in den klaren offenen sprü-
 chen ist / und da kommen Rezer-
 her / daß sie die dunkle sprüche
 fassen

fassen nach ihrem eigenen verstand / und fechten damit wider die klaren sprüche und grund des glaubens. Da haben dann die väter wider sie gestritten durch die klaren sprüche / damit erleuchtet die dunklen sprüche / und beweiset / daß eben das in dunklen gesagt sey / das im liechten : das ist das rechte studiren in der Schrift. Und f. 825. a. Send nur gewiß ohne zweifel / daß nichts helleres ist / denn die sonne / das ist / die Schrift : ist aber eine wolcke dafür getreten / so ist doch nichts anders dahinden / dann dieselbe helle sonne. Also ist ein tunckel spruch in der Schrift / so zweiffelt mir nicht / es ist gewißlich dieselbe wahrheit dahinden / die am andern

dern

dern ort clar iff / und wer das
 trunckel nicht verstehen kan / der
 bleibe bey dem liechten. End-
 lich warnet er sonderlich ieden vor
 seiner vermunnfft / daß er dieselbe / wo
 der glaube herschen müsse / nicht
 herschen lassen solle. Wie er ir-
 gends in der Hauspostille also schrei-
 bet: Es gehören zu der Schrift
 rechte schüler / die sich gern leh-
 ren und weisen lassen. Dann
 Moses und die Propheten sind
 solche lehrer / die die weisen und
 klugen zu narren machen / und
 der vermunnfft die augen ausste-
 chen / wenn sie anders sollen ver-
 standen und geglaubet werden.
 Wo das nicht geschieht / stost und
 ärgert man sich daran / oder wi-
 derfichts. Darum wills nicht
 anders seyn / wer die Schrift
 ver-

verstehen und fassen soll/ der
 muß ein Narr werden. (1. Cor.
 3/18.) Wer hie klug seyn will/
 und es mit der Vernunft mes-
 sen/ wie sichs reime und schicke/
 mit dem istts verlehren/ der
 bleibt wol ein untüchtiger schü-
 ler.

Ich hoffe alle diese erinnerunge/
 wie sie nützlicher lesung der heiligen
 Schrift sehr dienlich / werden auch
 so viel angenehmer seyn von der fe-
 der eines solchen Lehrers / der eine
 grosse erfahrung der Schrift ge-
 habt / daher mich lieber seiner als
 meiner eigenen wort habe gebrau-
 chen wollen. Sonderlich solte diese
 letzte vor allen andern fleißig in acht
 genommen werden / weil hie gegen
 eine der vornehmsten hindernüssen
 der heilsamen lesung diese ist / wo
 man

man auff seine eigne weißheit ver-
 trauet / und mit derselben in die
 Schrift hinein gehet / sich einbil-
 dende / man seye ja gelehrt und ver-
 ständig gnug / dieselbe von selbst zu
 verstehen. Wo aber diese eigne
 weißheit sich findet / und der men-
 sch sich in solchen gözen verliebet / ent-
 ziehet GOTT aus gerechtem gericht
 einem solchen menschen die sonsten
 zu fruchtbarer lesung nötige gnade /
 und bleibets noch nñer bey dem aus-
 spruch unsers Heylands Matth.
 23 / 25. Ich preise dich Vater
 und HERR himmels und der
 erden / daß du solches den wei-
 sen und klugen verborgen hast /
 und hast es den unmmündigen of-
 fenbahret. Ja / Vater / denn es
 ist also wolgefällig gewesen vor
 dir. Also offenbahret GOTT noch
 stets

stets seine wahrheit in der Schrifte
 viel lieber den einfältigen / die sich
 auff ihren verstand nicht verlassen /
 sondern gern in demuth von GOTT
 lernen wollen / als denjenigen / die ih-
 re erkantniß doch nicht sowol GOTT
 als ihnen selbst dancken würden.
 Darzu noch kommet / daß die sich
 auff ihren verstand verlassen / eben
 deswegen dessen falsches liecht in die
 Schrifte bringen / dabey sie das gött-
 liche nicht sehen können / und weil sie
 die vernunft nicht gefangen
 nehmen wollen unter den ge-
 horsam Christi 2. Corinth. 10 / 5.
 so sind sie zu dem wahren glauben /
 und zu der lebendigen erkantniß /
 die allein in göttlichem liecht gefaßt
 werden kan / untüchtig. - Wie ja
 auch diejenige / so charffen natürli-
 chen verstandes sind / auch gute stu-
 dia

dia haben / wo es an die eigenliche
erkänntniß der göttlichen geheim=
nissen gehet / ihre eigne weißheit
verläugnen / und so fern einfältig
werden müssen / wann das wahre
und einfältigste liecht / in welchem
allein jene eingesehen werden kön=
nen / in ihnen auff gehen solle.

Ehe wir weiter gehen / so mer=
cken wir noch / daß zuweilen Christ=
liche leser der Schrift sich idarüber
scrupel machen / wann sie nicht allein
andere dolmetschungen von der
unfrigen unterschieden sehen / son=
dern auch wol in predigten hören /
wie etwa dieses oder jenes im grund=
text etwas anders laute / als in un=
serer teutschen Bibel gelesen werde ;
daraus sie dann sorgen / daß ihnen
ibr lesen und alles acht geben umsonst
seyn werde / nachdem sie die grund=
sprachen

sprachen nicht verständen/ und deswegen niemals versichert seyn könnten/ ob sie wahrhaftig Gottes und nicht vielleicht menschen/ Lutheri/ wort lesen/ auff welche sie ja ihren glauben nicht sicher gründen könnten. Da haben nun solche zu merken/ ob wir wol unsers lieben Lutheri dolmetschung nicht allerdings ohne fehler zu seyn rühmen/ oder ihr dieses beylegen können/ daß sie an allen orten gang genau die krafft des grund-terts austrücke: so seye doch,
 1.) dieselbe so vollkommen/ daß nicht eine einzige stelle drinnen also übersetzet/ daß die übersezung eine lehr zur seligkeit nötig/ umstiesse/ oder nur verlege. Wie nicht nur sonst nach allen articulen des glaubens gezeiget werden könnte/ was massen sie alle klar aus unsrer dolmetz

metſchung erwieſen werden können /
 ſondern auch die exempel / welche
 von Papiſten / alten und neuen /
 Emſern / Dietenbergern / Forern /
 Bängern / und ihres gleichen / als
 von Luthero verfäſcht angeführet /
 nechſt andern aber noch leglich von
 Herrn D. Raiſchen / einem chriſtli-
 chen und fleißig geweſenen Pro-
 feſſore zu Tübingen gerettet wor-
 den / alle weiſen / wo die ſache ja nicht
 eben allemal recht getroffen / daß
 doch gegen die glaubensregel nie
 nichts geſchlet worden ſeye : alſo
 daß ieder ſeiner ſeligkeit grund auff
 das wort Gottes / wie ers in unſrer
 Bibel findet / ohne den wenigſten
 zweiffel ſetzen darff.

2.) Daher was noch zu deſide-
 riren iſt / beſtehet darin / eins theils
 weil unmöglich iſt / daß jemal mit
 glei-

gleichem nachtruck etwas in andre
 sprachen verseyt werde/ nachdem ie-
 de ihre gewisse austrückung in eini-
 gen dingen hat / dero krafft und ar-
 tigkeit in keiner andern sich wider-
 um auff gleiche weise geben läffet:
 andern theils / daß wie eine herrli-
 che wissenschaft der theure Mann
 gehabt / es ihm und seinen mitar-
 beitern doch hie und da zuweilen
 noch etwas gemangelt / indem seiter
 der zeit durch vieler gelehrten fleiß
 mehrers liecht den sprachen zuge-
 wendet / und nunmehr manches aus
 denselben an den tagklärer gebracht
 worden / daran man zu Lutheri zei-
 ten noch nicht gedacht : so ist es einmal
 über menschliche / auch der gelehrte-
 sten und fleißigsten / kräfte / niemai
 in einigem wörtlein zu fehlen / oder
 etwas zu übersehen. Indessen hat
 der

Der leser keinen andern nachstand
 darvon/als daß zuweilen ein und an-
 der mehrer nachtruck in dem grund
 sich befindet / er wird aber nicht nur
 was nötig ist zur seligkeit / sondern
 auch was er zu fernerm wachstum
 in der erkantnuß bedarff / überflüs-
 sig in seiner Bibel finden: Höret er
 aber nachmal in den predigten / oder
 liest in büchern / von einem mehrern
 nachtruck dieser und jener stelle /
 wird er auch solches zu danck anneh-
 men und mercken.

3.) Es solte dieses unter der ge-
 meinde diejenige / welche / ob sie wol
 sonsten nicht austrücklich studiren /
 doch verstands / gaben / zeit und mit-
 tel wegen vermöchten zur erler-
 nung der grund-sprachen zukommen
 auffmuntern / weil nicht ohn ist /
 das wort des HErrn in denselben
 E mit

mit dem gröſſeſten nachdruck geleſen wird / ſich die mühe nicht dauern zu laſſen / daß ſie zu einiger erkänntniß derſelben / nemlich der Griechiſchen und Hebräiſchen / um den heiligen Geiſt in ſeiner ſprach hören zu können / gelangen möchten. Welches / wo es recht angegriffen wird / nachdem zu unſern zeiten die ſprachen bezubringen kürzere wege / als etwa vordeme gezeiget / gefunden worden ſind / ſo unmöglich oder ſchwehr nicht iſt / wie ſich einige einbilden möchten : ſonderlich weil nicht eben eine völlige und gelehrte erkänntniß derſelben / ſondern nur eine ſolche verlangt würde / daß ſie den text etlicher maſſen ſelbſt verſtünden. Es haben ſolches vor mir andere chriſtliche Theologen auch gewünschet / und daß es ſo eine ſelbſt
me

me sache ist / wo man nur zuweisen
 von einer oder andern person höret/
 so sich um der erbauung willen der
 sprachen annimmt / vor ein böses
 zeichen gehalten / daß fast iederman
 das irdische und zeitliche / als das
 geistliche und himmlische / mehr an-
 gelegen sey : indem wir sehen / daß
 meistentheils auch gemeine leute / so
 gar weiber und töchter / die sprachen
 der ausländler / die Französische/
 Italiänische / Böhmische / Polnische
 und dergleichen / ie nachdem ieder
 ort solchen nationen näher liget/
 aus der ursach zu lernen beflissen
 sind / und daran mühe und kosten
 wenden / weil sie hoffen / daß
 solche sprache in gewerben und an-
 dern die's lebens angelegenheiten
 ihnen dienlich seyn würden. Sol-
 te bey uns aber dieses die würde jes-

ner beyden sprachen nicht so viel mehr erheben / und sie uns angenehm machen / weil wir die worte des lebens / darvon uns ewig wol solle seyn / in denselben am reinsten finden / und darauff unsern glauben so viel fester gründen ?

5.) Zu obigen allen ist nun ferner zu setzen / weil die heil. Schrift ein buch / so nicht auff diese und jene zeit / sondern auff alle zeiten / nicht gegen diese und jene person / sondern an alle menschen / gerichtet ist / so dann göttlicher absicht darinnen noch nicht genug geschicht / wo man / was sie sagt / weist / sondern auch erfordert wird / daß man glauben und dessen fruchten drauß bey sich würcken lasse / daß man dann nicht anders in derselben lesen solle / als / so viel geschehen kan / mit einer stäten
 appli-

application und zueignung des
 gelesenen auff sich selbst / und also
 wie **G**ott darinnen nicht nur ins
 gemein / oder nur mit denjenigen /
 an welche die worte unmittelbar vor
 diesem gerichtet gewesen / rede / son-
 dern einen ieglichen deren noch
 anspreche / der in derselben liest.
 Die ursach ist diese / weil **G**ott ein
 unveränderlicher **G**ott ist / und
 sein wille des gesezes und des ewan-
 geli immer einer bleibet / so dann er
 so oft bezeuget / das bey ihm kein an-
 sehen der person gedacht werden
 darff / so bleibet dann sein wort / das
 seinen willen austrückt / immer als
 len gemein / und hat sich also ieder
 dessen in seiner ordnung anzuneh-
 men. Lesen wir göttliche befehl
 und geseze / wo sie nicht austrück-
 lich nur auff gewisse leute gerichtet

sind/ gehen sie uns alle noch mit gleichem recht an/ die wir sowol Gottes unterthanen sind/ als welche dieselbe etwa erstmals mit leiblichen ohren angehört haben. Ja ob es auch absonderliche befehl sind an diesen und jenen/ daß sie nicht eben dem buchstaben nach uns verbinden/ werden wir doch/ wo wir fleißig acht geben/ immer auch eine allgemeine pflicht/ wor auff jene gegründet sind/ finden/ zu ders desto fleißiger beobachtung auch jene befehl uns anweisen. Lesen wir die evangelische gnadenverheissungen/ weil sie aus einer allgemeinen und unpartheysischen liebe herkommen/ so haben wir uns allezeit / wo wir unserseits in der erfordernten ordnung stehen/ derselben so gewiß anzumassen/ als ob sie auch unmittelbar und besonders gegen

gegen uns geredet wären. Worin-
 nen recht die krafft des glaubens be-
 stehet / und uns also lehret / uns alles
 zu nutzen zu machen. So gar was
 auch die exempel anlangt / man-
 lets einem fleißigen leser nicht an er-
 baulicher application. Lesen wir
 schreckliche exempel göttlicher ge-
 richt an den bößhafftigen vor diesem
 ausgeübet / so sollen wir sie allezeit
 lesen mit erinnerung / wus Paulus
 zuruffet I. Cor. 10 / 11. Solches
 alles widerfuhr ihnen zum vor-
 bilde. Es ist aber geschrieben
 uns zur warnung / auff welche
 das ende der welt kommen ist:
 und Christus selbst Luc. 13 / 3. So
 ihr euch nicht bessert / werdet ihr
 alle auch also untkommen. Daß
 wir also allemal / wo wir recht da-
 mit umgehen / eine auffmunterung

zur buß und besserung daraus fassen
 mögen. Sind es aber wolthaten/
 die Gott einigen gläubigen erzei-
 get hat / ob wir schon nicht allemal
 gerade dieselbe wolthat auch zu er-
 warten haben / so werden wir doch
 versichert / daß es der Herr nicht
 an sich ermanglen lassen wolle / uns
 auch solche oder andere uns nötige
 wolthaten zu ertheilen / weil er
 gleich gnädig gegen uns gesinnet
 seye. Daher es heißt Rom. 15/4.
 Was vorhin geschrieben ist / das
 ist uns zur lehr geschrieben /
 auff daß wir durch gedult und
 trost der Schrift hoffnung ha-
 ben. Ja was die eigenliche selig-
 machende güter anlangt / da läßt
 sich auch aus einem exempel auff an-
 dere schliessen / weil Gott alle auff
 einen weg zu dem himmel führen
 will.

will. Aus welchem grunde St. Paulus / da er das exempel Abrahã / wie er durch den glauben allein gerechtfertiget worden seve / ausgeführet / anhänget / Röm 4 / 23.24. Das ist aber nicht geschrieben allein um seinet willen / das ihm zugerechnet ist / sondern auch um unsert willen / welchen es soll zugerechnet werden. Die ursach dessen aber bestehet wol darinnen / daß aller gläubigen seligmachender glaube *ισωτις* *ωσις*, ein gleichförslicher glaube ist / 2. Petr. 1 / 1. daher er zu unserm heil einerley krafft hat. Welche etwa weiter einzutringen verstand haben / wissen auch durch eine geistliche application, wie dasjenige / was einmal geschehen / auffß neue an den gläubigen geschehe / zu fin-

den. Dahin geböret die anleitung
 des geistreichen Arnds im wahren
 Christenthum 1. B. 6. cap. Es
 hat GOTT die heilige Schrift
 nicht darum offenbahret / daß
 sie auswendig auff dem papier
 als ein todter buchstab soll ste-
 hen bleiben / sondern sie soll in
 uns lebendig werden im geist
 und glauben / und soll ein ganzer
 innerlicher neuer mensch dar-
 aus werden / oder die Schrift
 ist uns nichts nütze. Es muß
 alles im menschen geschehen
 durch Christum / im geist und
 glauben / was die Schrift auß-
 serlich lehret. Als zum exem-
 pel / besiehe die historie Cains
 und Abels / so wirstu in ihren
 arten und eigenschafften finden
 dasjenige / was in dir ist / nem-
 lich

lich den alten und neuen menschen mit allen ihren wercken. Diese beyde sind in dir wider einander. Denn Cain will immer den Abel untertruckten und erwürgen. Was ist das anders / denn der streit zwischen dem fleisch und geist / und die feindschafft des schlangen saamen und weibes saamen? Die sündflut muß in dir geschehen / und die böse unart des fleisches ersäuffen: der gläubige Noah muß in dir erhalten werden: Gott muß einen neuen bund mit dir machen / und du mit ihm: das verworrene Babel muß in dir nicht auffgebauet werden in seiner pracht. Du must mit Abraham ausgehen von aller deiner freundschafft /

alles lassen / auch dein leib und
leben / und allein in dem willen
Gottes wandlen / auff das du
den segen erlangest / ins gelobte
land und ins reich Gottes kom-
mest. Was ist das anders /
denn das der HErr sagt: Wer
nicht verlässet vater / mutter /
kinder / schwester / haus / äcker /
güter / ja sein leben / der kan nicht
mein jünger seyn / das ist / ehe er
Christum wolte verläugnen?
Du must mit Abraham strei-
ten wider die fünff könige / die in
dir sind / nemlich fleisch / welt /
todt / teuffel und sünde: du must
mit Loth aus Sodoma und
Gomorrha ausgehen / das ist /
das ungöttliche leben der welt
verleugnen / und mit Loths
weibe nicht zurück sehen / wie der
HErr

Herr Luc. 17/32. spricht. Summa/Gott hat die ganze Schrift in den geist und glauben gelegt/ und muß alles in dir geistlich geschehen. Daher gehören alle Könige der Israeliter wider die heidnischen völker. Was ist das anders/ denn der streit zwischen dem fleisch und geist? Daher gehöret das ganze Mosaische eufferliche priestertuum mit dem tabernackel/ mit der lade des bundes/ mit dem gnadenstul. Das muß alles in dir geistlich seyn/ er hats alles zusammen gefasset in dem neuen menschen/ und in dem geist/ und wird alles in dem glauben vollbracht/ ja oft in einem seuffzer: denn die ganze Bibel fleucht zusammen in ein centrum in dem

menschen / gleich wie auch die
 ganze natur. Hierbey ist gleich-
 wol fleißig in acht zu nehmen / daß
 man nicht zu weit gehe / und sich die-
 ses geistlichen verstands wider die
 oben angeführte erinnerung Lu-
 theri mißbrauche. Wie denn die-
 ser liebe Lehrer sehr und billich gegen
 solchen mißbrauch hin und wieder
 eiffert / hingegen wie man endlich
 mit den allegorien und figuren um-
 zugehen habe / zeigt / sonderlich
 Tom. 1. Altenb. fol. 847. u. f.
 Tom. 3. Alt. fol. 530. u. f. Ich kan
 auch nicht unterlassen aus ihm an-
 zuführen Tom. 1. Alt. fol. 851. a. b.
 wie er die allegorien in drey arten
 abtheilt / und also schreibet: Daß
 ichs heraus sage / figurdeutung
 mag dreyerley weise geschehen.
 Zum ersten wenn die Schrifft
 selbst

selbst deutet/als da St. Petrus die tauffe deutet durch die sündflut und arche Noa/ und St. Paulus durchs rothe meer/ und Christus sein creuz durch die schlange. Joh. 3/ 14. Solche deutung zwingen/ und sind articel des glaubens. Die andre ist/ da die Schrift nirgend selbst deutet/ sondern da eines iegliche gläubigen verstand die figuren einführet/ und gründet um ihr gleichniß willen auff etliche klare sprüche. Und bald: Also mag ein ieglicher deuten ohne alle fährlichkeit. Denn ob seine deutung fehlet / so fehlet doch die Schrift nicht/ darauff er die deutung zeucht. Die dritte weise ist eine blosser deutung aus eigenem gutdünckel/ da die figur

gur allein ist/ un̄ sonst nichts da-
 von in der Schrift stehet/ daß sie
 dardurch wollen deuten. Diese
 deutung ist irrthum/ des teuf-
 fels und papsts eigen mit den
 seinen. So ist nun hie Arnden
 und mir zu thun um die zweite art
 der allegorien: müssen aber/ damit
 der mißbrauch wegbleibe/ einige
 dinge davon bemercket werden.

(1.) Der buchstäbliche und histo-
 rische verstand muß allezeit zum
 grunde ligen/ und wo man jenen
 fahren lassen/ und sich seiner mei-
 nung nach an dem geistlichen ver-
 gnügen wolte/ wäre es bereits ein
 schändlicher mißbrauch; Und laus-
 tets recht mit Lucheri Worten wie-
 derum aus Tom. 1. Alt. f. 576. b.
 Der sinn/ den du (er redet mit
 Em

Emfern) geistlich und lebendig
 nennest/ der ist eben das/ so man
 ihm allein anhangt/ und den
 schriftlichen fahren lästet: bes-
 ser wäre/eitel Poetensabeln da-
 für gelesen/ denn er ist gefähr-
 lich/ und ohn ihn bestehet die
 Schrift/ aber ohn jenen kan sie
 nicht bestehen. Darum ist vor zei-
 ten Origeni recht geschehen/ daß
 man seine bücher verbot/ er gab
 sich zu sehr auf denselbigen geist-
 lichen sinn/ der nicht noth war/
 und ließ den nötigen schriftsinn
 fahren. Denn damit gehet die
 Schrift unter/und man macht
 nimmermehr grundgute The-
 ologen/ es muß der einige rechte
 hauptsinn/ den die buchstaben
 geben/ allein thun.

(2.) Der so genannte geistliche
 sinn ist nicht sowol vor den verstand
 der schriftstellen/ als dem gebrauch/
 zu halten. Daher ich hier auch de-
 romeldung thue allein bey der ap-
 plication. Lutherus gedencket
 dessen abermal/ bald nach vorigen
 worten/ wann er fortfährt: Der
 heilige Geist ist der allereinfäl-
 tigste schreiber und redner/ der
 in himmel und erden ist: dar-
 um auch seine wort nicht mehr/
 denn einen einfältigen sinn ha-
 ben können/ welchen wir den
 schriftlichen oder buchstäblichen
 zungensinn nennen. Daß a-
 ber die ding/ durch seine einfäl-
 tige wort einfältiglich bedeu-
 tet/ etwas weiter/ und an-
 dere dinge/ und also ein ding
 das ander bedeutet/ da sind die
 wort

wort aus / und hören die zungen auff.

(3.) Muß die sache / darauff man die figur deutet / ohne das in der Schrifft gegründet seyn: abermal nach Lutberi ausspruch Tom. 1. Alt. f. 848. a. Wer die erfüllung nicht kan zuvor beweisen in der Schrifft / der fehlet gewißlich der figur / und nimmt seinen eigenen traum für die figur. Denn aller figuren erfüllung stehet im neuen Testament. Darum muß man zuvor die erfüllung aus dem neuen Testament bringen / und alsdenn die figur drauff ziehen / so giebt sichs / und stimmt lieblich mit einander / und gehet ein rad im andern / wie Ezechiel sagt.

(4.) Soll

(4.) Soll auch genau achtung
 gegeben werden/das die ganze deu-
 tung dem glauben ähnlich sey / nach
 Rom. 12/7. davon abermal Luthe-
 rus redet Tom. 9. Alt. f. 240. a.
 Wenn ich die allegorien ver-
 werffe/ so rede ich von denen/die
 einer offt aus eignen geist und
 verstand ohn grund der heiligi-
 gen Schrift ertichtet. Dann
 die andern/ die man auff die
 analogie und richtschnur des
 glaubens zeucht/ zieren und
 schmücken nicht allein die lehr/
 sondern trösten auch die gewis-
 sen. Aus diesen hoffe ich / werde
 ieder leicht sehen/ wie mit den alle-
 gorien zu verfahren/ und mag sich
 derjenige / der so weit einbringen
 kan / sich derselben zu seiner erbau-
 ung gebrauchen: der sich aber zu
 schwach

schwach darzu finden solte/ sucht sei-
 ne erbawung allein in den klaren
 worten/ und dero deutlichen folgen.
 Noch ein mißbrauch ist insgesamt
 bey der application des gelesenen zu
 meiden: daß man nemlich nicht in
 den groben irthum und vermessen-
 heit falle/ daß man meinte/ ein gläu-
 biger habe alles / was er in der
 Schrift liset / diesem und jenem
 gläubigen geschehen / verheissen/
 oder gegeben worden zu seyn / sich so
 zu appliciren / daß er gläube / alles
 solches und in solcher maasß seye auch
 ihm verheissen / und müsse ihm also
 in seinem glauben widerfahren.
 Denn es sind einige wunderga-
 ben/ es giebt ein hobes maasß der ga-
 ben / es hat der HErr zu zeiten an
 seinen gläubigen und dero erret-
 tung wunder gethan; da wäre es
 aber

aber eine vermessenheit / wo sich ei-
 ner dergleichen anmassen / uund eine
 versuchung Gottes / wo er derglei-
 chen fordern wolte. Sie sind
 nicht alle wunderthäter : sie
 haben nicht alle gaben gesund zu
 machen : sie reden nicht alle mit
 mancherley sprachen? 1. Cor. 12/
 29.30. Wem also dergleichen nicht
 gegeben / eignet sich nicht ohne fre-
 vel zu : und wo er sich in solchem
 vertrauen dessen / was ihm nicht zu-
 gesagt ist / unternehmen wolte / wür-
 de er darüber zu schanden werden.
 So viel aber können wir aus allen
 wundererempeln zu unsrer stär-
 ckung nehmen / daß der Gott und
 Vater / der in andern wunder ge-
 würcket / oder sie durch wunder erret-
 tet hat / auch unser Gott und Vater
 seye /

seye / welcher alles noch thun kan /
 und was seine ehre und unser heil
 erfordert / gewißlich thun werde / ja
 solches / wo es nicht anders gesche-
 hen könnte / ehe selbst durch wunder /
 wiewol er auch hunderterley wege
 weist / uns auch ohne dieselbe zu helf-
 fen. Daß also die krafft unsern
 glauben aus allen exempeln zu stär-
 cken nicht verleugnet / sondern nur
 der vermessenheit / gleich ob müsten
 wir alles thun können / was ie eini-
 ger gläubiger gethan hätte / geweh-
 ret werden solle. Nun wer mit
 fest beschriebener und in rechte
 ordnung gesetzter application al-
 les in der Schrift liest / das wort
 GOTTES immer als ein an ihn
 auch geschenes wort ansehende /
 wird finden / daß durch dieselbe
 der meiste nutzen geschaffet wird :

da

da hingegen was wir als etwas
 uns nicht angehendes / und ohne
 einige ziehung auff uns / lesen /
 bleibe uns fremd / und ohne
 frucht.

6.) Wie in allen dingen die
 ordnung ein grosses thut / so ist
 ferner zu mercken / daß auch in le-
 sung der Schrift an derselbigen
 nicht wenig gelegen seye. Es ha-
 ben mehrere in gewohnheit / ja es
 ist solches fast das allgemeine / daß
 sie die Schrift blos in der ord-
 nung / wie wir sie in der Bibel
 stehend finden / nach einander le-
 sen / und wo sie solche zu ende ge-
 bracht / wiederum forne anfangen /
 auch wol fleiß anwenden / daß sie
 jährlich damit zu ende kommen: da-
 her auch etwa dergleichen austhei-
 lung sich finden / wie die capitel
 in

in die tage auszurheilen seyn. Nun
 will ich niemanden fleiß / der die heil.
 Bibel offtmal durchzubringen be-
 mühet ist / hiermit unbillichen oder
 straffen / indem kein fleiß an solches
 heilige buch gewandt zu viel zu
 seyn geachtet werden kan. Wo
 ich aber meine unvorgreiffliche
 meinung sagen solte / welches kei-
 nem verdacht werden mag / wolte
 ich diese folgende art am erbaulich-
 sten halten. Daß einer / der mit
 ernst sich die heil. Schrift angele-
 gen seyn lassen wolte / zwar das
 erste mal sie in der ordnung / wie
 die bücher nach einander sehen /
 lesen / und solches lesen wol etwa
 in einem jahr durchzubringen
 trachten möchte / damit zu erst
 gleichsam ein general concept und
 begriff der bücher und materien /

F

wie

wie sie nach einander folgen / wel-
 cher nachmal stets nutzen kan / der
 gedächtniß eingedruckt werde: in
 welchem lesen er sich nicht lange bey
 einigen auffzuhalten nötig / son-
 dern nur das allgemeinste aus ie-
 den capiteln / die auff einmal vor-
 kommen / mit zu nehmen hat.
 Nach dieser ersten durchlesung oder
 fast durchlauffung der Bibel wol-
 te nicht gern sehen / daß auff eine
 gleiche art immer fort gefahren
 würde / auff's wenigste traute ich
 nicht zu grosse erbauung darvon
 zuversprechen. Vielmehr hielte
 ich nützlich / daß (1) das Neue
 Testament immer mehr und öfter
 gelesen werde; etwa also zu erst
 dasselbige: nachmal die Bücher
 Moses: drauff wiederum das
 Neue Testament: so dann die hi-
 storis

storische: bald jenes zum dritten mal vor den so genannten Hagio-graphis, Job/ Psalter/ und Salomonis schrifftten: endlich vor den Propheten und Apocryphis, das vierdte mal. Meine ursach ist diese / weil zwar beyde Testamente eines Gottes wort / und von einem heil. Geist eingegeben / daher auch einer autorität sind; indes- sen aber das Neue Testament un- vergleichlich deutlicher und klärer alles zu unserer seligkeit nötiges uns vorträget / und uns das liecht zu des Alten verstand recht anzün- det: dahero wir den grund aller glaubens- articul zusörderst aus dem Neuen Testament herneh- men / und wo solches geschehen / alsdann erst auch die erweisthüme des Alten / die insgemein nicht von

gleicher deutlichkeit sind / hinzn setzen. Und ist gewiß / das keiner das Alte Testament recht verstehen lernen wird / er seye dann in dem Neuen geübet; hingegen ie fleißiger einer dieses nunmehr inne hat / mit so vielmehr liecht wird er das Alte lesen / und auch dessen liecht einsehen. Wolte iemand lieber beyde allezeit neben einander lesen / sonderlich der sein lesen etwa tages in etlichen zeiten / morgens und abends / abgetheilet / der könnte dem Neuen Testament die frühe-oder vornehmste stunde lassen / und sich doch den austheiler also machen / daß dasselbe so viel mehrmal als das Alte durchgebracht würde. (2) Hielte auch sehr dienlich / daß man mit dem lesen nicht / wie das erste mal / eilete / noch sich eine

eine gewisse zeit setze / dasselbige zu vollenden: indem wo man sich also gebunden / ob man auch eine frist gemacht / die sonsten nicht zu eng wäre / weil man gleichwol ein und andermal seine ver hindernüs sen hat / alles solches nur oben hin geschehen / oder da mans gar ver säumen müssen / ein andermal gemeiniglich in der hast nachgeholet werden muß / wo alsdann die an dacht und fleiß / welche zu erbau ung nötig / nicht eben in gebührenden maasß vorhanden zu seyn pflegen: so ist der mensch auch von gemüth natürlich nicht allemal gleich munter / sondern etwa freudiger / ein andermal ungeschickter / weswegen die arbeit nicht gleicher weise von statten gehet. Daber viel besser ist / man setze sich nichts gewisses /

sondern wo man unvermeidliche
 hinder müssen hat / oder sich unbe-
 quem findet / lasse mans bey weni-
 germ bleiben / zu anderer zeit aber /
 da man auffgeräumet ist / und mehr
 trieb darzu findet / auch freyer seyn
 kan / ersetze man dasjenige / was
 versäumet geschienen. Insges-
 sammt seye ieder versichert / das
 übereilte lesen habe so viel weniger
 frucht / als weniger acht gegeben wer-
 den kan / und gehet es damit / wie
 mit der speise / wenn man dieselbe
 in eil / ohne gekaut und im munde
 angefeuchtet / hinab schlinget / wel-
 che alsdann den magen mehr be-
 schweret / als von ihm zur natür-
 lichen sterckung verdauet wird :
 also auch wird wenig stärckung
 von jener geistlichen speise zu ges-
 warten seyn / die in der eil gleich-
 sam

sam nur hinein geworffen wird.
 Ist also vielmehr nutzen bey einem
 capitel / wol und mit bedacht gele-
 sen / als bey vielen überhin gelauf-
 fen. Daher glaube / ein capitel
 (es seyen dann in dem Alten Te-
 stament / sonderlich in den Apo-
 cryphis, historische materien / wo
 etliche zusammen genommen wer-
 den mögen) seye vor jedesmal zur
 erbauung nicht zu wenig. Es
 wird aber in dieser lesung von nö-
 then seyn / daß man aus iedem ca-
 pitel auffß wenigste einige wichti-
 ge lehren wohl behergige / und
 vornemlich solche trachte zu finden /
 die eines ieden person etwa sonder-
 lich angehen: also daß man die
 lesung nicht anders schliesse / als
 mit reiffer überdenckung / ob man
 daraus etwas zu seinen nutzen ge-

faßt habe / entweder einen unter-
 richt in einer materie / die man
 vorhin weniger verstanden / oder
 eine vermahnung / oder warnung /
 dero man sich sonderlich benöthiget
 findet / oder einen trost / oder was
 dergleichen seyn mag. Dahin
 dasjenige dienet / was von der
 nothwendigkeit der application
 bereits gemeldet worden. (3)

Wo man eine zeitlang mit diesem
 lesen angehalten / schlage ich vor /
 daß man alsdann noch weniger
 auff einmal nehme ; wo dann son-
 derlich in dem Neuen Testament
 ein ganzes capitel nunmehr fast zu
 viel werden wolte / sondern in et-
 liche abgetheilet werden könnte. In-
 dem man allgemach dahin zu
 trachten hat / daß man nun nicht
 mehr in ieden capitel nur etwa ein
 oder

oder ander stück bemerckte/sondern
 von versicul zu versicul / sonderslich
 wo wichtige materien vorkommen/
 alles erwäge / und auß jedem etwas
 zur erbauung zu finden suche / das
 ist / wo man den buchstäblichen
 verstand | nunmehr eingesehen / die
 lehren und lebensregeln / mit zu-
 ziehung anderer Schriftdörter /
 daraus ziehe. Wer nun so weit
 gekommen / und in dieser art lesung
 eine weile angehalten / bedarff mei-
 nes weitern anweisens nicht / son-
 dern es wird ihm die übung selbs /
 was weiter zu thun sey / zeigen:
 aber auch etwa dahin kommen /
 daß sein lesen immer weniger ver-
 se mitnehmen kan / sondern in ei-
 nem oder etlichen wenigen sich ihm
 so viel zu erwegen und zu behalten
 vorstellen wird / daß er dazu nicht

weniger zeit bedürffe als vorhin
zu gangen capiteln. Wiewol er
doch auch ganze capitel zu lesen
nicht unterlassen wird / allemal der
stück: / die ihm sonderlich vorkom-
men / vor- und nachgehends in ei-
ner ordnung anzusehen. Von
dieser art / wo sie jemand in der
fürcht des HErrn versuchen wird /
versichere / daß sich die arbeit mit
grossen segen und frucht wol be-
lohnien werde. So darff man
nicht sorgen / gleich ob wäre sol-
ches zu thun / und viel lehren her-
aus zu ziehen / keinen andern als
leuten die studirt hätten / möglich /
von andern einfältigen aber wür-
de damit allzu viel erfordert: son-
dern ich versichere / wo auch ein
mensch / der nicht studirt / sondern
so fern einfältig / iedoch nicht eben
alber

alber ist / sich hierzu gewehnet / daß
 er durch die gnade des heiligen
 Geistes / die er herglichen / nach der
 ersten erinnerung / allezeit zusu-
 chen hat / solches leisten werde
 können: weil deswegen die lesung
 auff dergleichen unterschiedliche art
 angestellet wird / daß der leser
 gleichsam stufweise immer höher
 steigt / und die lehren mehr und
 mehr heraus zu ziehen durch ü-
 bung lernet: sonderlich weil wir
 gedencen müssen / daß durch meh-
 rer jahre übung / und also uners-
 chiedliche durchlesung der Schrift /
 sonderlich des Neuen Testaments /
 ein solcher leser immer die analo-
 giam fidei und aneinanderben-
 gung der glaubensarticul besser
 be reiffet / daß ihm ie länger ie
 leichter wird / die porismata und
 F 6 nugen

nugen hervor zu suchen / und doch gegen die glaubensähnligkeit nicht anzustossen: welches wo er sich gleich das erste mal unternehmen hätte wollen / nicht würde haben angehen können. Wiewol ich nicht läugne / daß doch auch hierinnen ein unterschied der natur- und gnaden gaben sich zeigen / und einer darinnen weiter als der andere / nach der bewandnuß seines maasses kommen werde: gleichwol also / daß es keinem an dem nöthigen und steten wachstum aus Gottes gnade / der den fleiß seiner kinder segnet / mangeln werde.

Eine erinnerung habe noch hierbey zu thun / daß man sich sonderlich befließen solle / auch diese ordnung zu halten: erstlich und in dem

Dem ersten lesen gleichsam nur auff
 dasjenige acht zu geben / was am
 allerdeutlichsten vor augen lieget /
 und ohne sonderbare mühe ver-
 standen werden kan / um solches
 recht zu fassen / ins herb zu trucken /
 und in die übung zu bringen. Be-
 mercken wir aber alsdann stel-
 len / die zu verstehen wir alsobald
 die schwichtigkeit sehen / so will bey
 dem ersten lesen nicht rathen / sich
 nur einiger massen dabey auffzu-
 halten / sondern vielmehr so bald
 fort zu fahren / und sich als ein kind
 mit den milchspeisen zu bebeißen.
 Komts an die andere und dritte le-
 sung / wann wir noch sehen / daß es
 schwer seye / mögen wir zwar nun-
 mehr in der furcht und anruffung
 Gottes versuchen / ob wir in den
 verstand einzutringen vermöchten :

wann es aber auch da noch nicht
 fort will/ ist's abermal am rachsam-
 sten/ nicht zu lang dabey hengen zu
 bleiben. Wie hingegen dieses ei-
 ne grosse hinderniß ist / wo einige
 meinen/ wo sie in dem lesen auff
 einige ort kommen/ welche ihnen
 schwehr sind/ sie dörrffen nicht fort-
 fahren/ biß sie solche verstanden;
 darüber sie viele / und doch ver-
 ehene / mühe anwenden / ja sich recht
 darüber martern / und doch davon
 keinen nutzen erlangen / weil sie es
 noch zu frühe erzwingen wollen.
 Hingegen wo solche leute / nach ei-
 nigem angewantem gottseligen
 fliß / das schwehre noch nicht ü-
 berwinden können / und in diesen
 gedancken / daß es noch über das
 ihnen dißmal verliehene maas ge-
 he / daher auch in zufriedenheit mit
 gött-

göttlicher austheilung fortfabren /
 ist gewiß / daß ie öffter sie nun-
 mehr die Schrift gelesen / weil das
 erkännuß immer zunimmt / in ie-
 der lesung sie nunmehr ohne grosse
 mühe ein und anders von selbst ver-
 stehen werden / was sie die vorige
 mal noch nicht verstanden / ja sich /
 so zu reden / eher zu todt drüs-
 her grälen / als sich recht drein fin-
 den hetten können: indem man
 nicht allein der redensarten der
 Schrift kundiger wird / auch an-
 dre stellen / die etwa zu des schweb-
 ren ortß erleuterung dienen mögen /
 einem bekanter worden sind / son-
 dern auch Gott / da man so lang
 mit demütiger ehreerbietung gegen
 ihn / und mit erkännuß / daß man
 eines mehrern liechts noch nicht
 würdig seye / sich zu frieden gege-
 ben /

ben / hingegen mit den leichtern
 orten sich vernügt / desto williger
 ie länger ie mehr leicht er-
 theilet / dasjenige nachmal so zu
 reden von sich selbst einzusehen / was
 uns vorher / ehe man darzu recht
 bereitet gewesen / auch keiner leh-
 rer an uns angewandte fleiß hätte
 beybringen können. Welche aber
 (deren es dann gibet) sich geweh-
 nen / alles was leicht zu verstehen
 ist / gleichsam nur zu überschlagen /
 weil sie meynen das verstünden sie
 bereits gnug / hingegen sich nur an
 die schwehren ort machen / und sol-
 che mit gewalt verstehen wollen /
 dieselbe neben dem / daß sie verge-
 bene arbeit thun / und manchmal
 an statt des wahren einen falschen
 verstand heraus zwingen / insge-
 samt aber sich nur unnötig auff-
 hal-

halten / und damit was sie aus den
 verständlichsten orten fassen / und
 ins herz bringen sollen / versäumen /
 verrathen eben damit ihren hoch-
 muth / und daß es ihnen nicht
 wahrhafftig um die erbauung zu
 thun seye / die sie sonst in den
 leichtesten orten gnug finden wür-
 den / sondern ihnen selbst in der wis-
 senschafft schwerer dinge wol zu
 gefallen und bey andern ruhm zu
 erjagen: in welchem stand sie auch
 der göttlichen würckung und lieches
 nicht fähig sind / als welches der
 Vater den weisen und klugen /
 die sich weise düncken / und deswe-
 gen nur hohe dinge ihres fleisses
 würdig achten / verborgen / a-
 ber den unmundigen / die sich
 in demuth auch des geringsten
 maasses unwürdig schätzen / und
 gern

gern mit der blossen nothdurfft zu
 frieden seyn wolten / offenbahret /
 wie wir aus Matth. 11 / 25. oben
 angeführet: darüber jene immer
 in weitere scrupel / auch wol end-
 lich in mehrere gefahr / wo sie sich
 nicht weisen und zurück führen
 lassen / gerathen können. Hinge-
 gen bleibet hillich unsere regel
 Röm. 12 / 3. ein ieglicher nach
 dem GOTT ausgetheilet hat
 das maas des glaubens / oder
 auch dasselbe allgemach durch die
 übung in seinem segen vermehret
 hat. Wer bey solchem bleibet /
 und in dessen anwendung sich frey
 finden lässet / dem wirds nicht man-
 geln / und wie er erstlich mit milch-
 speise sich vergnügend zu einem
 mehrern alter gewachsen ist / wird
 er starcke speisen zuverdauen mehr

und

und mehr tüchtig werden: wer aber gleich zu erst sich an starcke speisen machen will / und die milch vor kindisch hest / der wird den magen überladen / und sich franckheiten an den hals ziehen: davor man sich ja vorzusehen hat.

Nach diesen regeln und mitteln / deren sich ein fleißiger leser zu erbaulichen leben gebrauchen solle / gedenccken wir 7.) noch billich des letzten / daß er nechst göttlichen beystands und eigenen fleisses / auch anderer hülffe nicht verachten solle. Dann ob wol nicht menschen eigentlich selbst / sondern der heilige Geist / den verstand der Worts uns geben muß / daher wir die Schrifft selbst lesen / so müssen wir doch gedenccken / daß eben der heil. Geist / dessen erleuchtung wir verlangen /
auch

auch in andern Christlichen Lehrern
 und mitbrüdern/ bey ieden in sei-
 ner maasß / gewesen und noch
 seye / daher sie in solchem liecht un-
 terschiedliches in der Schrift/ was
 derselben verstand und mögliche an-
 wendung anlanget / eingesehen ha-
 ben/ das wir etwa vor uns selbst
 darinnen nicht gleicher maassen
 wahrnehmen könten / aber aus ihrer
 arbeit weiter geführet werden.
 Hierzu mag dienlich seyn / wer die
 so g-nante Weimarische Bibel
 oder Ostiandri erklärang hat/ die-
 selbe nicht zwar stets und ohne die-
 selbe den text nicht allein zu lesen/
 (so ich nicht rathen kan / sondern
 auch die lesung des bloßen textes
 darneben bleiben muß) iedoch dann
 und wann / und sonderlich wo man
 etwa anstehet / damit zu rath zu
 ziehen

ziehen / und sich aus denselben zu
 heiffen ; worzu auch etwa anderer
 Christlicher leute arbeiten / entwe-
 der über mehrere oder einzele bücher
 der Schrifft / denjenigen / welche
 damit versehen sind / zuweilen dien-
 ste zu thun vermögen. In solcher
 sache hat man nun zweyerley ex-
 tremia zu vermeiden : nemlich eins
 theils daß man gedachter massen
 anderer männer / so die Schrifft
 erkläret / fleiß / wo man ihre bü-
 cher hat / nicht bloß dahin verach-
 te / welches fast eine anzeigung ei-
 nes hochmuths geben würde / ob
 meynten wir so weit gekommen zu
 seyn / daß wir niemanden anwei-
 sung mehr bedörfften ; so wäre es
 auch eine undanckbarkeit gegen
 Gott / der solchen lieben leuten
 ihre gaben auch nicht um ihr son-
 dern

dern eben so wol anderer willen ge-
 geben / daher dieselbe auch nicht
 bloß hin zu werffen sind : und wird
 auch ein in der Schrift geübter
 mann bekennen müssen / daß ihm
 offte ein und anders aus solcher leu-
 te schriften / die sonst seinem
 maas nicht einmal gleich kommen /
 etwas vorkomme / so ihn einiger
 dinge erinnert / die er sonst bey die-
 sem oder jenem spruch vor sich selbst
 nicht bemercket hätte; wie viel
 weniger haben dann andere / die
 sich erst üben / über alle menschliche
 erklärungen sich zu düncken / und
 dieselbe verächtlich zu halten? Aber
 auff der andern seiten muß man
 sich auch dahin gewöhnen / daß man
 weder um solcher erklärang wil-
 len den blossen text fahren las-
 se (welcher gleichwol immer noch
 vor

vor andern auslegungen / um nicht
 gleich von diesen allen eingenom-
 men zu werden / gelesen werden
 solle) noch auch sich knechtischer
 weise an die commentarios oder
 ausleger binde / mit der einbildung /
 man dörrfte nie einige ort und sprü-
 che anders verstehen / als wie solche
 es auslegen / noch irgend weiter
 gehen. Da gleichwol allen Chri-
 sten die freyheit bleiben muß / den
 text allein vor die richtschnur zu
 halten / und über andere auslegun-
 gen aus solcher gegenhaltung so
 fern zu urtheilen / daß man sie an-
 nehme oder fahren lasse / ie nach-
 dem man sie mit dem text selbst
 überein zu kommen oder nicht / sich
 in gewissen überzeuget befindet.
 Wer in solchen schrancken bleibt /
 wird sich dergleichen art bücher
 nicht

nicht dörffen gereuen lassen / sondern sie mit nutzen gebrauchen.

Zu dieser hülffe / die von solchen büchern genommen wird / setzen wir auch diejenige / welche ein fleisiger leser aus steter anhörung der predigten / und darinnen vorkommenden erklärungen der texte / hernehmen kan / auch wol thut / wo er mit Christlichen predigern / oder auch andern der Schrifft mächtigen Christen / gern bey gelegenheit umgeheth ; indem mündliche unterredung der prediger mit ihren zuhörern / auch dieser unter sich selbst / in ihrer rechten ordnung / nicht wenig zu den verstand der Schrifft / und sonderlich dero nüglichen anwendung / beytragen / so dann immer zu weitern heilsame anweisung thun kan / insgesamt aber
von

von Gott auch seines beystands
und liechts tröstliche verheissun-
gen hat.

Alles obige hoffe ich soll durch
göttliche gnade einer ihres heils be-
gierigen seelen nicht undienlichen
unterricht geben / wie sie sich in
lesung der heil. Schrift zu verhal-
ten habe. Nur liget daran / daß
mans auch ins werck richte / son-
derlich aber von der lesung selbst sich
keine hindernis / weder die einbil-
dung daß dieselbe allein den Theo-
logen und predigern zukomme /
noch die sorge des irdischen und ob-
liegender vielen geschäften / ab-
halten lasse. Jene einbildung ist
den übrigen Christen sehr schimpff-
lich und nachtheilig / die es nimmer-
mehr dahin kommen lassen sollen /
noch ohne præjudiz können / daß

¶

das

das recht mit der Schrift / als ih-
 res vaters an alle seine kinder ge-
 schriebenen briefs / umzugehen /
 ihnen entnommen / und nur allein
 etlichen unter ihnen / so zu reden
 den ältern brüdern / beygeleget
 würde: da sie doch ein gemeines gut
 ist / und niemand auff dasselbige /
 er wolle dann sich seiner ganzen erb-
 schafft zubegeben die gefahr auff sich
 nehmen / bloß dahin verziat thun /
 und an andere überlassen kan.
 Die sorge des irdischen aber ist ei-
 ne nicht weniger unverantwortli-
 che hindernis / und wo man sie
 dermassen überhand nehmen läßt /
 bringet sie den menschen nicht al-
 lein um den vortheil / den er von
 lesung der Schrift haben solte /
 sondern da er gedencet / sich mit
 dem gehör göttlichen worts zu ver-
 gnü-

gnügen / macht sie auch solches bey ihm unfruchtbar : dann sie ist von den dornen die das auch gehörte wort bald ersticken / Luc. 8 / 12. 14. Was die vielen geschäften selbst anlangt / so wird vielleicht nicht bald einer seyn / der sich entschuldigen könnte / mehrere nötige geschäfte zu haben / als dem Könige David bey seiner regirung obgelegen sind / und dennoch gewann derselbige allezeit von seinen regirungs-geschäften so viel zeit / daß er über dem geseß fleißig war / und es nicht auffhörte zu lesen / wie sonderlich der 119. Psalm darvon zeugnis geben kan. Und ob unsre leibliche geschäften so viele wären / daß sie dem ansehen nach uns keine zeit darzu liessen / so wären eber jene (solte es schon mit nicht gerin-

S 2

gen

gen nachtheil in dem irdischen geschehen) zum theil abzustellen und einzuziehen / als der herrliche nutz jenes lebens zu entrathen. Zugeschweigen / wo man die sache recht allemal untersucht / daß sich auch bey denen/die der geschäfte genug / ja fast allzuviel haben / wo es ihnen ein ernst ist / immer zeit und stunden finden / die man den andern äusserlichen geschäften entziehen kan / um an diese heilige übung zu wenden. Und warum solte solches nicht möglich seyn? Wir brechen ja unsern übrigen geschäften so viel ab / als wir zu unsers leibes nothdurfft / denselben mit speiß und tranck zu erquickten und ihm die ruhe zu gönnen / nötig finden: und wie viele sind derer / die nicht ohne grossen schaden / auch
etwas

etwas solcher dahin anzuwendender
zeit abbrechen könnten? Wie viele
sind derer/ die sagen können/ daß sie
gar keine zeit mit müßiggehen/
spazieren/ oder dergleichen sachen
zubringen/ die ganz ohne nutzen
sind? Findet man daß zu solchen im-
mer etwas zeit übrig/ warum nicht
zu dem so viel nötigern? So ist
einmal an dem/ daß wir auch lie-
ber unsre weitläufftigkeit etwas
einziehen/ und gewisse geschäfte/
die ohne verlegung göttlicher ehre
und versäumung des nechsten un-
terbleiben können/ abstellen sollen/
als unsrer seele ihre nothdurfft
entziehen. Mußs wenigste/ wo
uns die übrige woche zu wenig ü-
brig bleibet/ solle der tag des HERN
desto emsiger zu dieser wichtigsten
übung angewendet werden/ daß
wir

wir in der wahrheit Gottes /
welche sein wort der wahrheit ist /
an dem heiligen tage geheiligt
werden / Joh. 17 / 17.

Wo wir aber die resolution fest
gefasst haben / zu lesen / so lassset uns
ferner zusehen / daß wir auch recht
lesen / nemlich also / daß der vor au-
gen habende zweck von uns / ja von
Gott an uns / möge erhalten / und
wir der krafft des gelesenen theil-
hafftig und nicht vielmehr dardurch
verhärtet werden. Ich erinnere
mich vor mehr als dreißig jahren
in des berühmten Dominicaners
Hieronymi Savanarolæ (der vor
200 jahren zu Florenz verbrannt /
aber seine unschuld von unverdäch-
tigen männern behauptet worden /
und er gewiß ein stattlicher zeuge
der wahrheit gegen die greuel des
päbste

päpstlichen stuhls gewesen ist) büchlein de simplicitate vitæ christianaæ gelesen zu haben / wie er in dessen proœmio unter die ursachen / daß der wahre christliche glaube und lebendige erkänntnis so sehr erloschen seye / sezet consuetudinem legendi sine gustu, die gewohnheit ohne geschmack zu lesen: ich bekenne / daß in dem ersten anblick dieser worte von dero wahrheit so überzeuget worden bin / und sie mir so tieff ins hertz getrungen sind / daß ich ihrer nimmermehr vergessen können / vielmehr dieselbe biß daher oft / wo gelegenheit haben können / mündlich und schriftlich zu wiederholen / mich getrungen befunden habe. Wie sie dann gewiß eine unwidersprechliche und dabey wichtige wahrheit in sich fassen;

massen vielleicht aus denselben die
 ursach sich finden lässt/ warum
 unzehlichen menschen ihr lesen der
 Schrift ohne frucht bleibe. Es
 ist das göttliche wort eine lebendige
 und in sich kräftige seelenspeise / a-
 ber nicht so betwandt/ wie eine leib-
 liche speise/ welche nur nötig hat
 gegessen zu werden / da sie alsdann/
 wir sorgen ferner darvor oder nicht/
 ohne unsere mitwirkung ihre näh-
 rende krafft ereignet; sondern wie
 zwar der H. Geist durch sie wirket/
 so wird doch auch erfordert / daß
 wir/da er zu wirken anfängt/dar-
 auff acht geben/ und gleichsam mit
 ihm aus den gescheneckten kräften
 wirken: also daß darzu gehöret /
 daß so wol der verstand auff das le-
 sende sich richte/ als der wille sich
 darzu neige/ des H. Geistes selige
 wir

wirkungen anzunehmen / darmit
 die krafft des worts in beyde ein-
 tringe. Thun wir dieses nicht /
 sondern lassen es darbey bleiben /
 daß das aug die buchstaben über-
 lauffe / etwa auch die zunge die
 wort ausspreche / und der verstand
 oben hin die meinung ansehe / so
 wird das wenigste von der krafft des
 worts genossen werden: dann es
 kömmt nichts in den menschen / als
 in den verstand einige aber schwache
 bilder der dinge / die man gelesen/
 und solche werden mit den worten
 in die gedächtniß eingetruckt: wei-
 ter und in das innerste gehets nicht.
 Ich wolte es also vergleichen mit
 einem liecht / an welches man
 ein stück holz hält / welches davon
 wol angebrant werden könte / wo
 mans eine weil daran hielte / wann
 ¶ 5 ¶ mans

mans aber zwar offte thut / hingegen
 ehe es recht erwärmet / das liecht al-
 lemal wieder wegnimmet / entbreñt
 das hols nicht / sondern es wird
 nur allgemach schwarz / und das
 eusserste endlich etwas wenig von
 dem feuer durchgetrungen / daß es
 einer kohl fast gleich wird / wie es
 aber nie zur flamme kommet / so
 hindert nachmal solche kohliche
 krust / daß es ie länger ie weniger
 kan entzündet werden. So gehets
 gewißlich auch mit solchem unan-
 dächtigen lesen / daß nicht allein die
 krafft des worts nicht in das inner-
 ste tringt / sondern weil man der
 wort und einigen verstands dersel-
 ben gewohnt / wird gleichsam eine
 krust überzogen / daß der mensch
 gläubet / er wisse und verstehe die sa-
 che wol / und meint also ie länger ie
 we-

weniger ihm nötig zu seyn / erst
zur erkänntnis zu kommen / ohne die
er doch deswegen in seinem inner-
sten unentzündet immer fort bleibet.
Daher ich versichert bin / daß viele
durch solch ihr unordentliches lesen /
da es bloß bey dem opere opera-
to, daß mans gelesen habe / bleiben
lässet / nur zu dem göttlichen auff be-
sagte weise uutüchtiger werden /
und daher ihnen besser seyn würde /
wenn sie nie nichts von der Schrift
gesehen hätten: indem / wo sie ein-
mal um eine zeit / da das herß we-
niger hindernis hette / darüber kä-
men / und nur mit mittelmäßigen
acht geben lesen solten / dasjenige /
was ihnen neu wäre / eher in ihre
herßen eintringen und sie seliglich
entzünden möchte. Wie aber sol-
ches lesen / daß es nicht ohne ge-
schmack

schmack bleibe / angestellet werdet
 müsse / seynd die oben angeführte
 mittel wol in acht zu nehmen / un-
 ter welchen zwar das gebet / wie das
 erste / also das vornehmste ist. Nur
 ligit dann daran / daß wir uns auch
 bekeißigen solcher mittel zu gebrau-
 chen / in dem kein rath / man folge
 dann demselbigen / nutzen kan.

Geschihet nun solches / so werden
 wir in der that erfahren / daß nicht z /
 was man von krafft der Schrift /
 und nutzen dero lesens / hin und wi-
 der gerühmet findet / falsch oder zu
 viel geredet seye: ja wir werden
 wahrhafftig befinden / daß der tag
 in den herten mehr und mehr
 anbreche / und der morgenstern
 aufgehe / 2. Petr. 1 / 19. die krafft
 Gottes uns selig zu machen /
 Röm. 1 / 16. sich würcklich erwei-
 sen /

fen / und unser neuer mensch / der
 aus dem lebendigen saamen des
 worts geböhren / durch dasselbige /
 als auch eine himmlische speise / er-
 nehret und wachsen werde / 1. Pet.
 1/23.2/1. Ob wir auch meinen sol-
 ten / wir könten das wenigste in dem
 wort / welchen fleiß wir auch anwen-
 den / verstehen lernen / so wird doch
 dasjenige / was wir fassen / uns zur
 seligkeit gnug seyn / und weil der
 saame Gottes in uns bleibet /
 1. Joh. 3/9. derselbige zu wege
 bringen / daß wir nicht Sünde
 thun; da denn Christum lieb
 haben (welche liebe durch das
 wort verwahret wird) uns besser
 seyn solle / als alles wissen / Eph.
 3/19. und wird uns der Vater in
 seiner wahrheit immer weiter hei-
 ligen / biß er die decke / da wir ihn
 sieht

iekt nur noch in der Schrift vorgestellet in dem glauben sehen/wegthun/ und wir ihn nunmehr ohne Schrift unendlich vollkommen und heller sehen werden/wie er ist von angesicht zu angesicht. 1. Cor. 13/ 12. 1. Joh. 3/ 2.

Schließlich ruffe den himmlischen Vater an/ daß er uns sein heiliges wort erhalten/ und nicht um unsers undancks willen dessen gebrauch durch des Satans gewalt und list entzogen werden lassen/ alle seelen der menschen mit einer begierde dasselbige zu lesen erfüllen/ den lesern seinen heil. Geist geben/ ihre hertzen öffnen/ augen in die göttliche wahrheit hinein zu sehen verleyhen/ alle hindernüssen der fruchtbaren lesung hinweg nehmen/ hingegen die
die

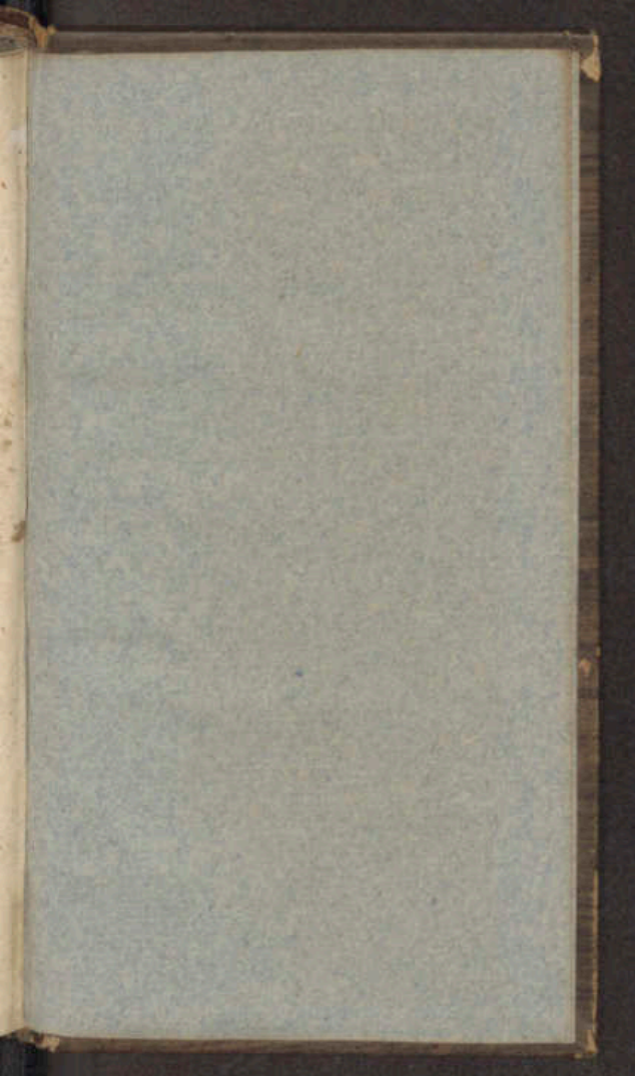
die krafft des gelesenen lebendig in
 die seelen eintrucken / also glauben
 und dessen fruchte in demselben
 reichlich wircken / und das werck
 der heiligung nach allen stücken /
 nach eines ieden maas / so viel die-
 ses leben noch zugibet / vollführen
 wolle / biß endlich alles dorten voll-
 kommen / und er selbs uns alles in
 allem so werde als ewig bleibe / um
 Jesu Christi des wesentlichen
 Worts / in dem er sich auch uns ge-
 offenbahret hat / unsers se-
 ligmachers willen /
 Amen.

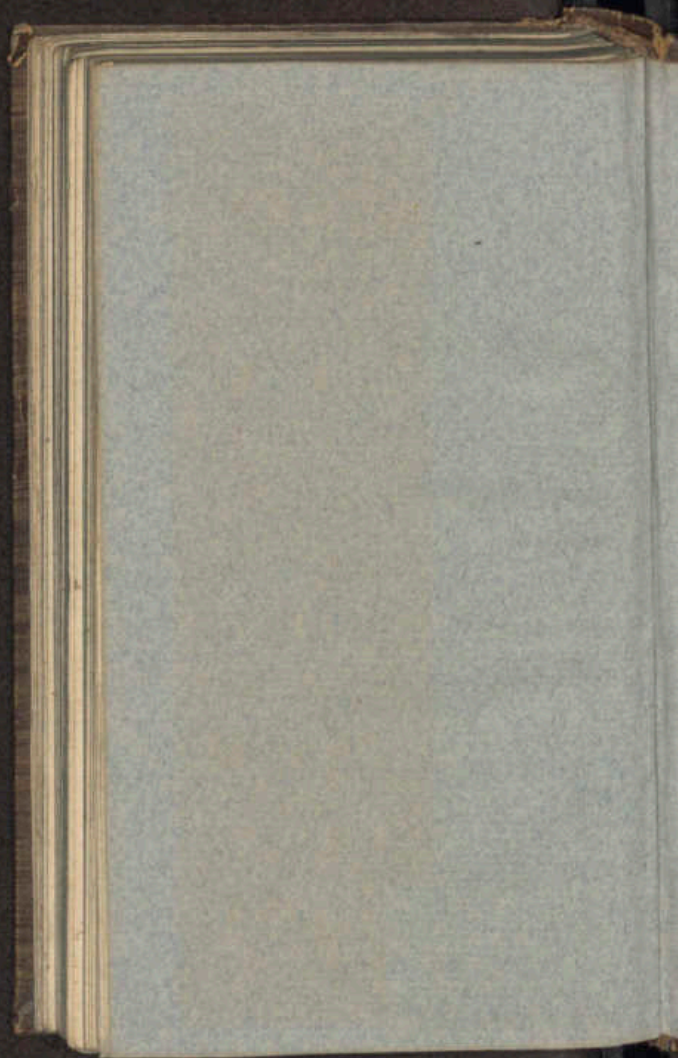


Die Kunst der Schönen Künste
Die Kunst der Schönen Künste
Die Kunst der Schönen Künste
Die Kunst der Schönen Künste
Die Kunst der Schönen Künste
Die Kunst der Schönen Künste
Die Kunst der Schönen Künste
Die Kunst der Schönen Künste
Die Kunst der Schönen Künste
Die Kunst der Schönen Künste



La







BUt

2000000891901

W. GERLACH
BUCHBINDEREI

BERLIN S. 14
NEU-KÖLLN W. 13
AN D. JENSELBRÜCKE

TEL.: F 7 JANNOW.0654

BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA W ŁODZI



10 05383